

BASEL
ECONOMIC
FORUM
2015 | **B E F**

Herzlich willkommen

Eröffnung

des BEF 2015

Regula Ruetz

Direktorin metrobasel



Herausforderungen für die Wirtschaft:

- Aufhebung des Mindestkurses Franken/Euro
 - Zu hohe Regulierungsdichte
 - Implementierung eines neuen Steuersystems – die Unternehmenssteuerreform III
 - Erodierende Rechtssicherheit durch laufend neue, wirtschaftsfeindliche Initiativen
- **Wie bleiben da die Unternehmen wettbewerbsfähig?**

Grussbotschaft

des Kantons Basel-Stadt

Christoph Brutschin

Regierungsrat Basel-Stadt



Einführung

in die Thematik

Barbara Gutzwiller

Direktorin Arbeitgeberverband Basel



Was definiert

«Wettbewerbsfähigkeit»?

- Günstige Produkte oder Dienstleistungen
 - Hohe Qualität der Angebote
-
- Wettbewerb über Preis
 - Wettbewerb über Leistungsfähigkeit

Wie wettbewerbsfähig ist CH?

- Gute Werte auf internationalen Skalen
- Hohe Preise / Löhne, aber auch viel Innovation
- Umfeld politisch und wirtschaftlich stabil
- Regulierungsdichte hält sich im Rahmen
- Gute Rahmenbedingungen für Unternehmen

➤ Also alles wunderbar?

- Umsetzung MEI / «Rasa» = Unsicherheit
 - Planungssicherheit für Unternehmen fehlt!

- Aufwertung CHF
 - Grosse Probleme für viele Branchen

- Administrative / finanzielle Belastungen
- Komplizierte Bewilligungsverfahren
- Neue Vorschriften und Regulierungen
- Weitere Hürden für Unternehmen

Wie bleiben wir wettbewerbsfähig?

- Zugang zu EU-Binnenmarkt
- Verzicht auf CH-Sonderlösungen
- Sicherung der eigenen Rechtssetzung
- Verhandlungen mit Partnern gefragt!
- Eigene Fachkräfte fördern!

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Keynote speech

«Wettbewerbsfähigkeit von Regionen»

**Prof. Dr.
Rolf Weder**

Professor für Aussenwirtschaft und
Europäische Integration, Universität Basel



Wettbewerbsfähigkeit von Regionen

Rolf Weder

**Professur für Aussenwirtschaft und Europäische Integration
Universität Basel**

**BEF Basel Economic Forum 2015
23.11.2015**

- **I. „Wettbewerbsfähigkeit“ von Regionen**
 - Was ist damit gemeint – wie wird sie beeinflusst?
- **II. Determinanten der Wettbewerbsfähigkeit**
 - Angewandte Theorie: Das Diamantkonzept „Plus“ in Aktion
- **III. Folgerungen für Region Basel**
 - Euro, Migration und Bilaterale I als grosse Herausforderung
 - Was können Staat und Firmen tun?

I. „Wettbewerbsfähigkeit“

- Wettbewerbsfähigkeit von Ländern?
 - «A funny way of saying productivity» (Paul Krugman)
- Wettbewerbsfähigkeit von Regionen?
 - «Trapped Factors ask ‘what should we do?’, footlose factors ask ‘where should we go?’» (Ronald Jones)
 - Also: Hohe Standortattraktivität UND hohe Produktivität
- Was beeinflusst die Wettbewerbsfähigkeit von Regionen?
 - Alles ... Umfeld, welches Firmen zur hohen Produktivität bewegt und den Standort für mobile Faktoren relativ attraktiv macht

I. „Wettbewerbsfähigkeit“



Aussenhandel der Schweiz mit Nachbarregionen 2013 (in Mio. CHF)



Geregeltes Verhältnis zur EU ist wichtig für die Schweiz und ihre Wirtschaft, 25. August 2011
© Datenbank für europäische Angelegenheiten (DEA)

19



Ausländische Grenzgänger (1. Quartal 2015, total: 290'410)

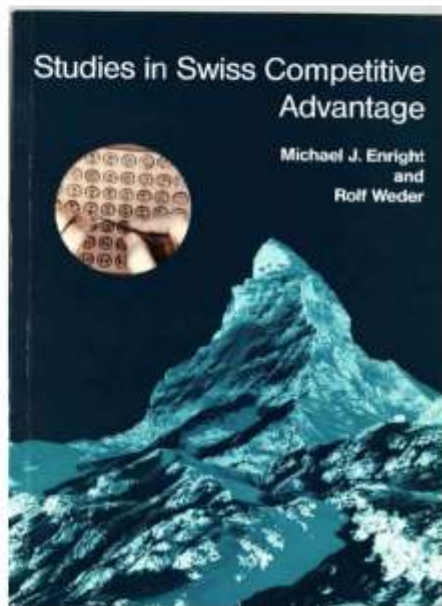


Geregeltes Verhältnis zur EU ist wichtig für die Schweiz und ihre Wirtschaft, 25. August 2011
© Datenbank für europäische Angelegenheiten (DEA)

20

Quelle: Folien aus der Präsentation von Botschafter Enri Gétaz zum Thema «Geregeltes Verhältnis zur EU ist wichtig für die Schweiz und ihre Wirtschaft» am 25.8.2015 an der Tagung «Was wäre unsere Region ohne die bilateralen Verträge» von Metrobasel (<http://www.metrobasel.ch/en/events-en> (am 11.11.2015 abgerufen))

II. Determinanten



How Domestic Demand Shapes the Pattern of International Trade

Rolf Weder

Relative Attraktivität von Standorten: Eine empirische Analyse der Schweiz

ROLF WEDER*

Comparative Home-Market Advantage: An Empirical Analysis of British and American Exports

Rolf Weder

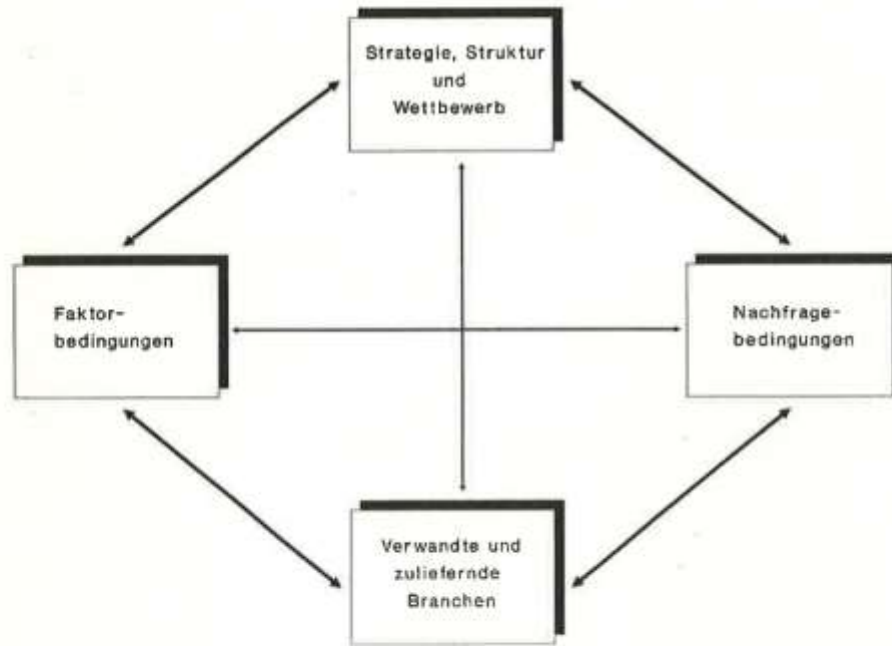
University of Basel

When firms and industries matter: understanding the sources of productivity growth[□]

Ulf Lewrick^{a,1}, Lukas Mohler^{b,2}, Rolf Weder^{b,*}

II. Determinanten: Konzept

Figur 3.1
Die Determinanten der internationalen Wettbewerbsfähigkeit

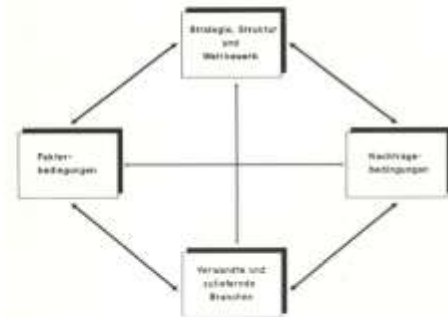


Quelle: Borner, Silvio, Michael E. Porter, Michael Enright und Rolf Weder (1991), *Internationale Wettbewerbsvorteile der Schweiz*, Campus und NZZ-Verlag, S. 62

II. Determinanten: Empirie

- Zentral: Faktorbedingungen
 - Verfügbarkeit und Preis-/Leistungsverhältnis von spezialisiertem, hochqualifiziertem Humankapital
- Wichtig: Nachfragebedingungen
 - Zugang zu Märkten ausserhalb des Standorts und anspruchsvolle Kunden am Standort
- Weniger wichtig: Nähe zu verwandten / zuliefernden Industrien
 - Scheinbar geringe Bedeutung von direkten technologischen Spillovers

Figur 3.1
Die Determinanten der internationalen Wettbewerbsfähigkeit

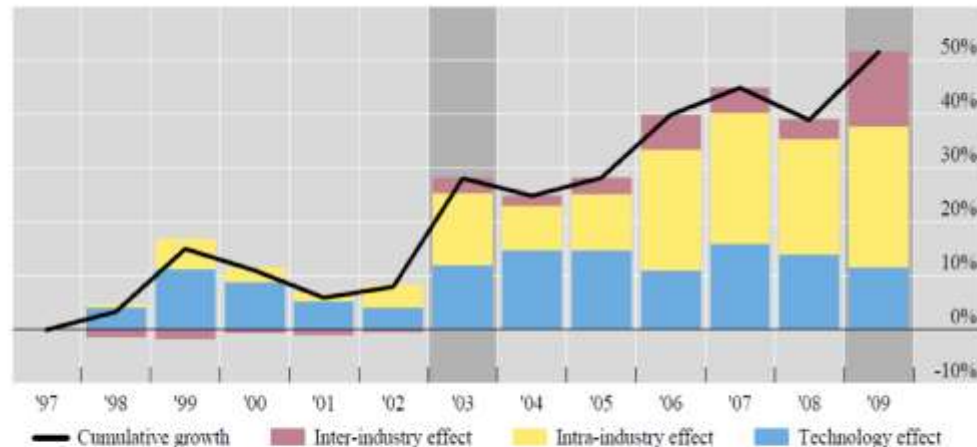


Quelle: Rolf Weder (1996), «Relative Attraktivität von Standorten: Eine empirische Analyse der Schweiz», *Schweizerische Zeitschrift für Volkswirtschaft und Statistik*, 132, 3, S. 451. Artikel auf der Basis einer Studie in Zusammenarbeit mit BAK Basel Economics. Es wurden die Bedeutung und die Qualität von 38 Standortfaktoren von 1400 Firmen in CH eingeschätzt (siehe auch Anhang zu diesem Vortrag).

II. Determinanten: Empirie

- Für die Produktivitätssteigerung ist zusätzlich der Wettbewerb zwischen heterogenen Firmen innerhalb von Branchen zentral

Figure 1: Sources of TFP growth



Innerhalb des Intra-Industrie-Effektes sind es vor allem die folgenden Effekte:

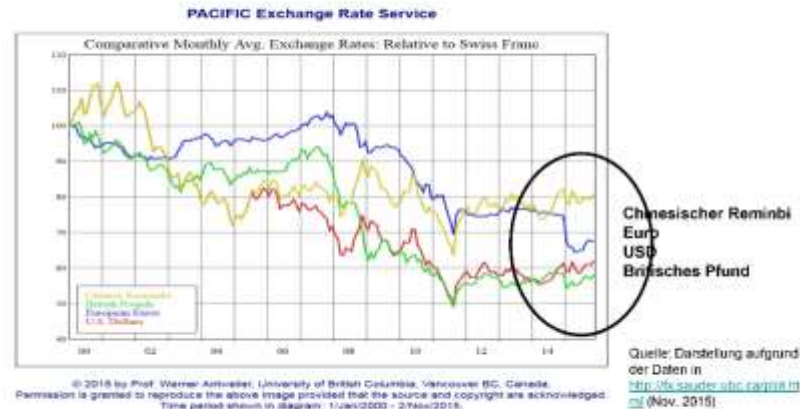
- Produktivitätssteigerungen der grössten Firmen
- Expansion der produktivsten Firmen

Quelle: Lewrick, Ulf, Lukas Mohler, Rolf Weder (2015). «When Firms and Industries Matter: Understanding the Sources of Productivity Growth», Working Paper, University of Basel (eine Analyse des Schweizer Industriesektors 1997-2007).

III. Folgerungen für Region Basel

■ Euro-Schwäche:

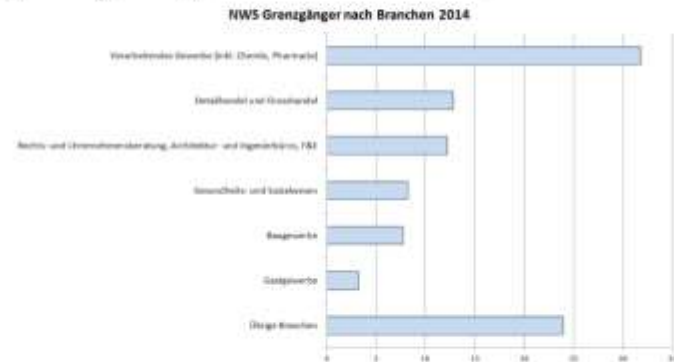
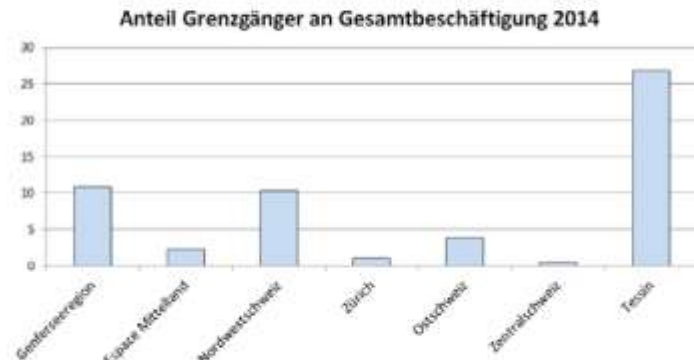
- Schwäche könnte andauern
- Erhöht Attraktivität für mobile Faktoren
- Lohnflexibilität nach unten wichtig
- Eurolöhne für Grenzgänger als Chance für Grenzregion



Quelle: Eigene Darstellung auf der Basis von Daten des BPS, Nov. 2015

III. Folgerungen für Region Basel

- Migration (inkl. Grenzgänger):
 - Zugang zu Hoch-Qualifizierten ist zentral
 - Bei Mengenbeschränkung auf effiziente Allokation achten
 - Allokation nach Mehrwert und nicht nach administrativen Quoten vornehmen



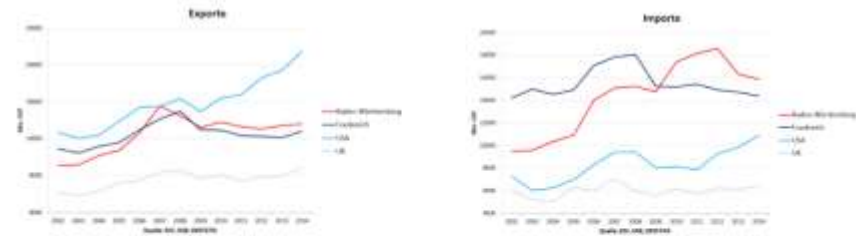
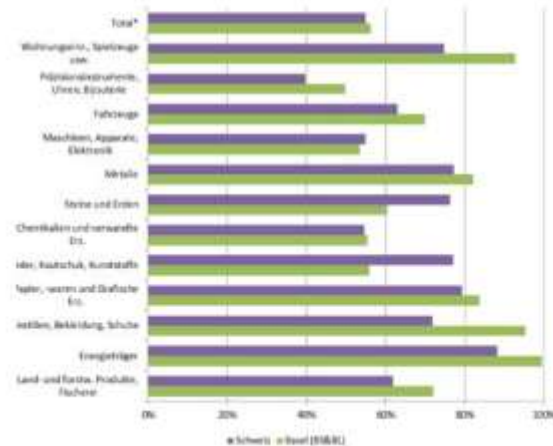
Quelle: Eigene Darstellung auf der Basis von Daten des BFS

III. Folgerungen für Region Basel

■ Bilaterale I:

- Zugang zum Weltmarkt über FHAs und WTO fördern
- Zugang zum Europäischen Markt über alternative Abkommen sichern (Mutual Recognition Agreement, EFTA 2.0)
- FHA-Abkommen mit Baden-Württemberg?

Anteile der EU am gesamten Warenexport (2013)



Quelle: Eigene Darstellung auf der Basis von Daten der BAK Basel Economics (oben) sowie von EZV, SGB und DESTATIS (unten)

III. Folgerungen für Region Basel

- Was können Staat und Firmen (zusätzlich) tun?

→ Schaffen eines Top-Umfeldes / Top-Klimas für Innovationen im Prozess-, Produkt- und Dienstleistungsbereich.

Anhang zu Wettbewerbsfähigkeit von Regionen

Rolf Weder

**Professur für Aussenwirtschaft und Europäische Integration
Universität Basel**

**BEF Basel Economic Forum 2015
23.11.2015**

Anhang: zu II. Determinanten

Rangliste der durchschnittlichen Bedeutung und Qualität verschiedener Standortfaktoren aus Sicht Schweizer Unternehmen (1994)

Standortfaktoren	Ränge (1-38) Bedeutung Qualität **	
	(1)	(2)
Verfügbarkeit hochqualifizierter, branchenspezifischer Arbeitskräfte*	1	25
Preis-/Leistungsverhältnis hochqualifizierter, branchenspezifischer Arbeitskräfte*	2	24
Aufwand für und Dauer von Bewilligungsverfahren*	3	36
Steuerbelastung für Unternehmen	4	20
Preis-/Leistungsverhältnis von Arbeitskräften mit guter Ausbildung*	5	29
Verfügbarkeit von Arbeitskräften mit guter Ausbildung	6	15
Erhältlichkeit von Arbeitsbewilligungen für ausländische Arbeitskräfte*	7	28
Angebot an Telekommunikation	8	13
Lebensqualität in der Region	9	1
Diskriminierungsfreier Zugang zum EWR-Binnenmarkt*	10	30
Flexible Gestaltung der Arbeitszeiten	10	17
Vorausseh- und Berechenbarkeit des rechtlich-politischen Umfeldes	10	22
Wirtschaftsfreundlichkeit und Akzeptanz neuer Technologien	13	18
Kapitalkosten	14	5
Sozialpartnerschaft	14	2
Steuerbelastung für hochqualifizierte Arbeitnehmer*	16	37
Internationale Verkehrsanbindung	17	3
Aufwand für die Einhaltung von Umweltvorschriften	18	34
Kosten von Arbeitsflächen	19	32
Kostennachteile wegen hoheitlicher Trennung zwischen Produktionsstandort und Absatzmärkten	20	35
Geographische Nähe zu anspruchsvollen Kunden	21	15
Geographische Nähe zu quantitativ grossen Absatzmärkten	22	14

Verfügbarkeit von Arbeitsflächen	23	11
Energiekosten	24	27
Preis-/Leistungsverhältnis von Arbeitskräften ohne spezielle Ausbildung	25	21
Einfluss des gesetzlichen Mitbestimmungsrechts auf die betriebliche Entscheidungsfindung	25	5
Regelung des Patentschutzes	27	4
Situation des privaten Verkehrs in der Region	28	26
Wirtschaftsförderung über finanzielle Anreize	29	38
Qualität des regionalen öffentlichen Verkehrs	30	7
Geographische Nähe zu Forschungsinstituten, Ausbildungsstätten und Technoparks	31	8
Geographische Nähe zu Unternehmen, die Vorleistungen erbringen	32	10
Verfügbarkeit von Arbeitskräften ohne spezielle Ausbildung	33	11
Geographische Nähe zu Unternehmen der gleichen oder verwandter Branchen	34	9
Zugang zu Risikokapital	35	19
Beeinflussung der Nachfrage durch den öffentlichen Sektor in der Standortregion	36	22
Andere Formen der Wirtschaftsförderung	37	33
Staatliche Forschungsförderungsprogramme	38	31

* Hoher Handlungsbedarf aufgrund einer hohen Bedeutung des Standortfaktors und einer Differenz zwischen Bedeutung und Qualität von grösser als 20.

** Die Fragen lauteten: (1) «Wie wichtig schätzen Sie den Faktor für Ihr Unternehmen ein?» (2) «Wie bewerten Sie den Faktor in der Standortregion?» Es war eine Rating Skala von 0 bis 4 vorgegeben.

Quelle: Basierend auf KOELLER/TOB, CH., et al. (1995), Standortattraktivität von Regionen in der Schweiz, Grundlagenbericht, Basel: BAK, S. 64 f. und S. 115.

Quelle: Rolf Weder (1996), «Relative Attraktivität von Standorten: Eine empirische Analyse der Schweiz», *Schweizerische Zeitschrift für Volkswirtschaft und Statistik*, 132, 3, Anhang, S. 451 f.

Anhang zu II. Determinanten

Tabelle 6.1

Bedeutung der Determinanten für die Entstehung und Entwicklung der einzelnen Wirtschaftszweige

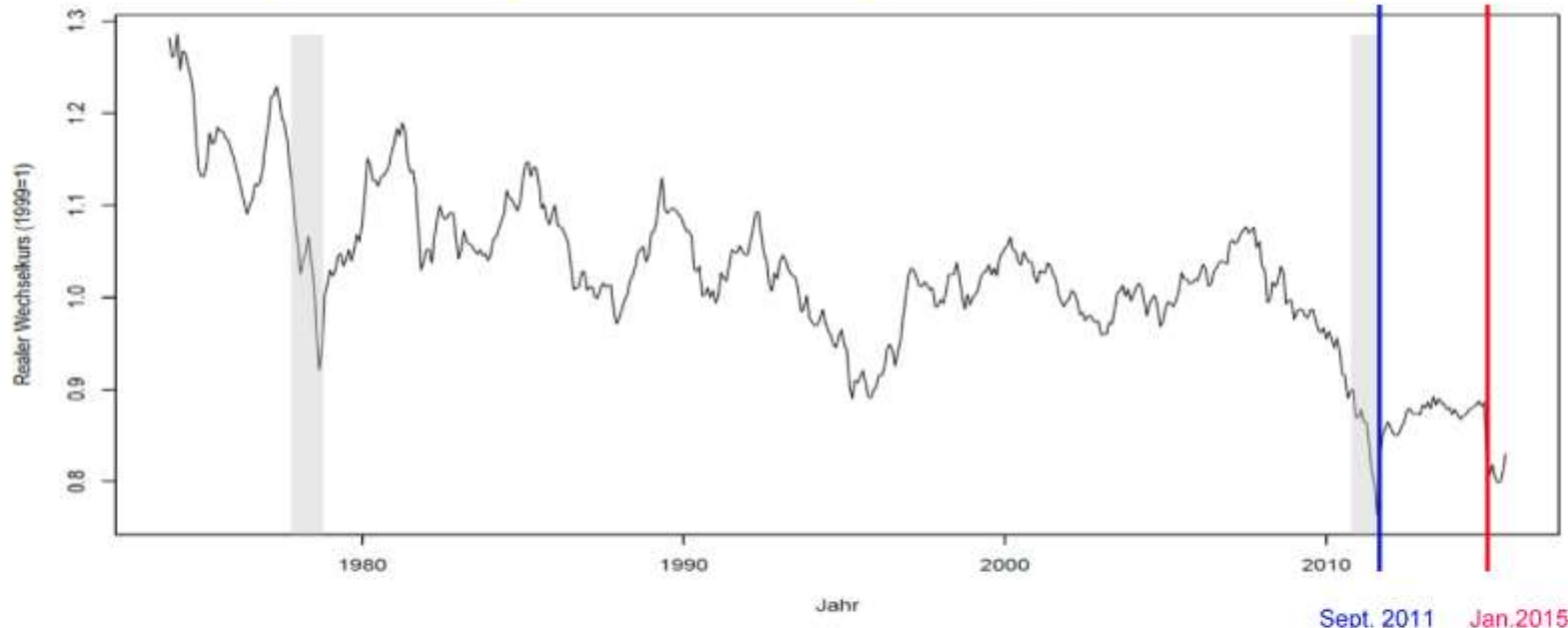
Branchen	Faktor- bedingungen	Nachfrage- bedingungen	Verwandte u. zuliefernde Branchen	Struktur u. Wettbewerb	Staat	Entrepreneur	Zufälle
Pharmazeutika	++*	+	+	++*	+	0	++
Hörapparate	++*	0	++	++	-	++	0
Feuerbekämpfung	++*	++*	+	0	+	++	0
Klimaüberwachung	+*	+*	0	+	0	+	0
Banken	++	++	+ ¹	+*	++*	+	++
Versicherungen	++	+	+	+*	+	0	++
Welthandel	+	++	+	++	++*	+	+
Spedition	+	++	+	++	++*	+	+
Farbstoffe	++*	+*	+	++*	++*	+	++
Textilmaschinen	++	+	0 ¹	++*	+	-	+
Zuckerwaren	-	++	+	0	0	++	0
Schokolade	++	+	+	++*	+	++	0
Uhren	++	++	0	++*	-	0	+
Papiermaschinen	++	++	0	0	0	++	0

++ hoher Vorteil 0 geringer Vorteil
 + mittlerer Vorteil - (selektiver) Nachteil

Quelle: Borner, Silvio und Michael E. Porter,
 Michael Enright und Rolf Weder (1991),
*Internationale Wettbewerbsvorteile der
 Schweiz*. Campus- und NZZ-Verlag, S. 176

Anhang zu III. Folgerungen (Euro)

CHF per handelsgewichtetes Währungsbündel (inflationsbereinigt)



Quelle: Flückiger, Matthias, Christian Rutzer und Rolf Weder (2015), Aufwertung des Schweizer Frankens, unvollständiges Working Paper (Universität Basel). Basis: Daten der SNB.

«nachgeforscht»



Moderation

Prof. Dr.

Urs Müller

Präsident Verband
Schweizerischer Kantonalbanken



Gesprächsteilnehmer

Prof. Dr.

Rolf Weder

Professor für Aussenwirtschaft und
Europäische Integration, Universität Basel

Gast-Speaker

«Unternehmenssteuerreform III –
Aktuelles aus der Eidg. Steuerverwaltung»

Adrian Hug

Direktor Eidgenössische
Steuerverwaltung ESTV, Bern





Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Finanzdepartement EFD
Eidgenössische Steuerverwaltung ESTV

Unternehmenssteuerreform Aktuelles aus der Eidg. Steuerverwaltung

BEF Basel Economic Forum 2015

Adrian Hug, Direktor ESTV



Inhalt

1. Allgemeine Lage
2. Unternehmenssteuern
3. Verrechnungssteuer und Stempelabgaben



Inhalt

- 1. Allgemeine Lage**
2. Unternehmenssteuern
3. Verrechnungssteuer und Stempelabgaben



Allgemeine Lage International – BEPS (1)

- Breit angelegtes Projekt im Bereich der Unternehmensbesteuerung
- Ziel: Einschränkung der Steuerplanungsmöglichkeiten für international tätige Konzerne
- Besteuerung soll dort erfolgen, wo die Wertschöpfung stattfindet
- Getrieben von Grossstaaten der OECD/G-20



Allgemeine Lage International – BEPS (2)

- Wichtigste Ergebnisse:
 - Evaluierung von präferenziellen Regimes
 - Minimalstandards für privilegierte Besteuerung von Immaterialgütern (Patentboxen)
 - Spontaner Austausch von Rulings
 - Streitbeilegungsmechanismen
 - Missbrauchsbestimmungen in Doppelbesteuerungsabkommen
 - Verrechnungspreisdokumentation, insbesondere «Country-by-Country Report»



Allgemeine Lage International – BEPS (3)

- Auswirkungen auf die Schweiz:
 - Umsetzung z.T. durch Unternehmenssteuerreform III (präferenzielle Regimes / Patentboxen)
 - z.T. kein Handlungsbedarf (Streitbeilegungsmechanismen)
 - z.T. neue Mindeststandards, die für alle Staaten verbindlich sind (Austausch von Rulings und Country-by-Country Report), Umsetzung in Vorbereitung
 - z.T. blosse Empfehlungen; Bundesrat prüft, ob Handlungsbedarf für die Schweiz besteht



Allgemeine Lage

...nationale Steuerpolitik: quo vadis?

- Viele Themen sind in Diskussion
- Kein Durchbruch bei den «Klassikern»:
 - Familienbesteuerung (Heiratsstrafe), Wohneigentum (Eigenmietwert), Mehrwertsteuer (Einheitssatz, Abschaffung von Ausnahmen)
- Zahlreiche Volksinitiativen (bisher ohne Erfolg)
- Geringe Chancen für grosse Würfe (Ausnahme USR III)
- Reformmüdigkeit?
- Zukunft des Bankgeheimnisses im Inland?



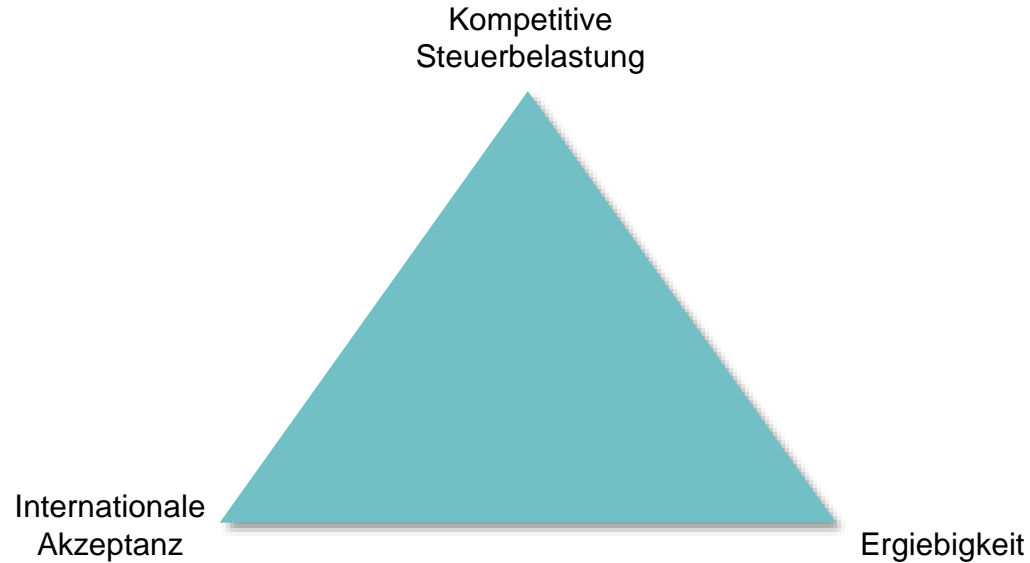
Inhalt

1. Allgemeine Lage
- 2. Unternehmenssteuern**
3. Verrechnungssteuer und Stempelabgaben



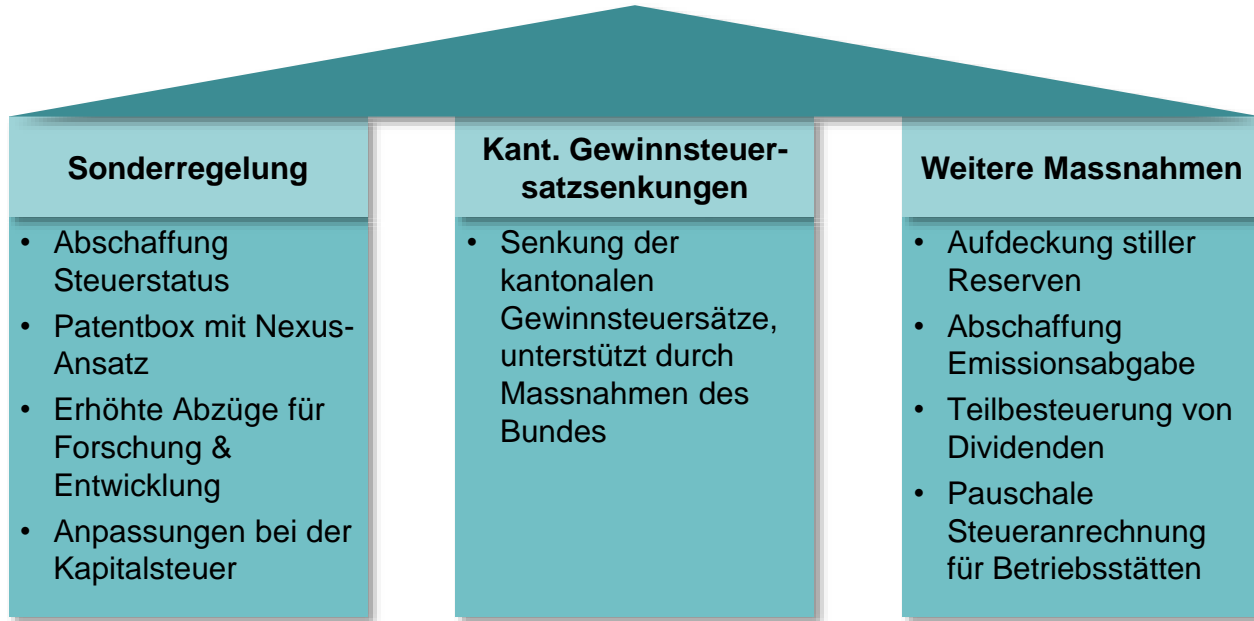
Unternehmenssteuerreform III

Ziele der Reform





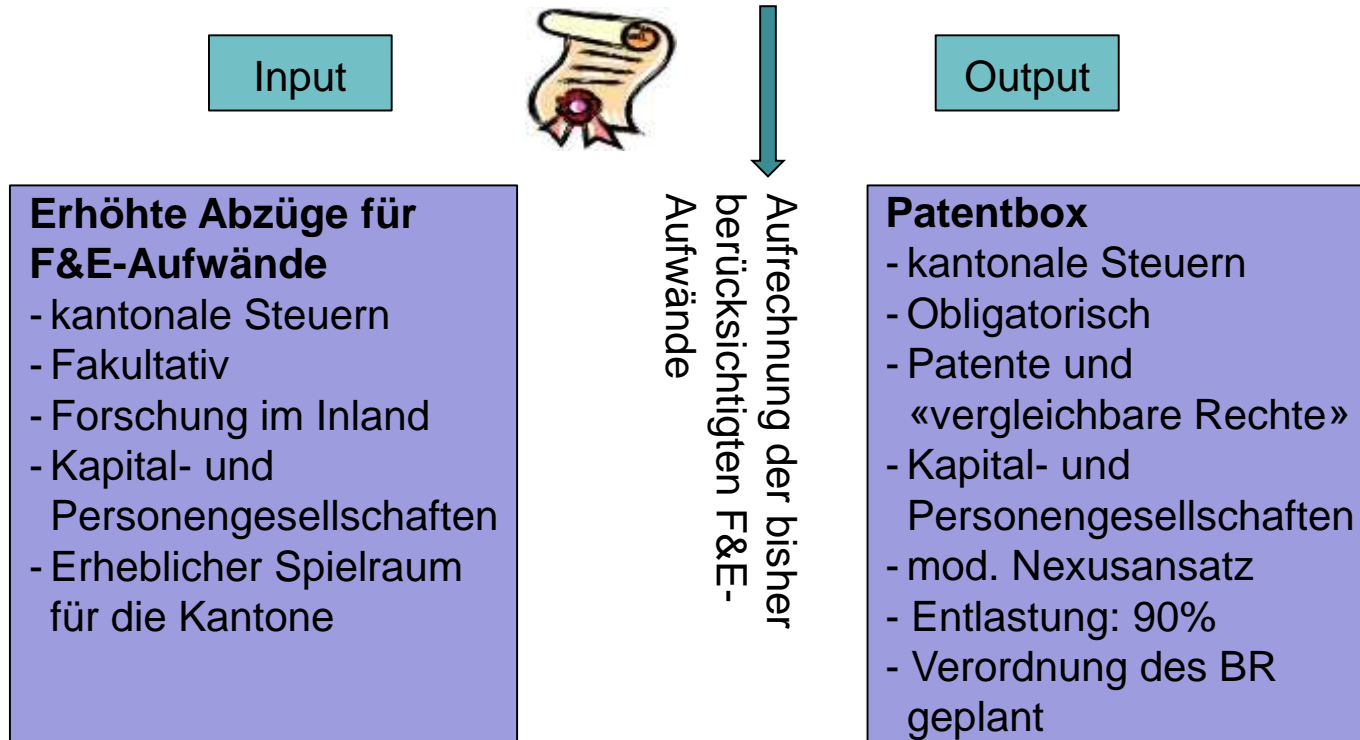
Unternehmenssteuerreform III Überblick





Unternehmenssteuerreform III

Förderung von F&E





Unternehmenssteuerreform III

Kapitalsteuer

- Fakultativ für die Kantone
- Erleichterungen für zweierlei Aktiven möglich:
 - Patente und vergleichbare Rechte (Parallele zur Patentbox); auch bei der Vermögenssteuer
 - Beteiligungsrechte (Milderung der wirtschaftlichen Mehrfachbelastung)



Unternehmenssteuerreform III

Aufdeckung stiller Reserven

- Bei Beginn der Steuerpflicht
 - Insbesondere Verlegung des Sitzes in die Schweiz
- Bei Ende der Steuerpflicht
 - Insbesondere Verlegung des Sitzes in das Ausland und Liquidation
- Sonderfälle:
 - Austritt aus einem kantonalen Steuerstatus (Zweisatzmodell)
 - «Eintritt» in die Patentbox (Aufrechnung der F&E-Aufwendungen)



Unternehmenssteuerreform III

Teilbesteuerung von Dividenden

- Betrifft natürliche Personen mit Beteiligungen von mindestens 10 Prozent
- Einheitliche Regelung für Bund und Kantone
- Besteuerung im Umfang von 70 Prozent
- Entlastung über die Bemessungsgrundlage, nicht über den Steuersatz
- Privat- und Geschäftsvermögen



Unternehmenssteuerreform III

Ausblick

- Parlamentarische Beratung
- Ev. Referendumsabstimmung
- Inkrafttreten erster Massnahmen (z.B. Abschaffung Emissionsabgabe)
- Übergangsfrist für die kantonalen Gesetzgeber (z.B. Abschaffung kantonale Steuerstatus, Einführung Patentbox)
- «Unternehmenssteuerreform IV»?



Inhalt

1. Allgemeine Lage
2. Unternehmenssteuern
- 3. Verrechnungssteuer und Stempelabgaben**



Verrechnungssteuer und Stempelabgaben

Verrechnungssteuer – Reform

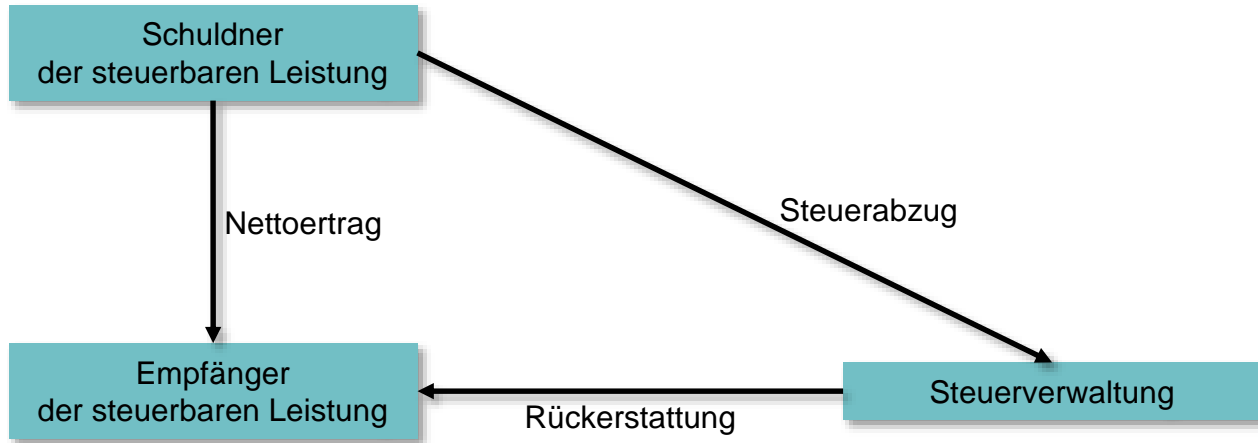
- Bundesrat hat eine Reform vorgeschlagen
 - Wechsel vom Schuldner- zum Zahlstellenprinzip
- Ziele:
 - Stärkung des Kapitalmarkts (Ausgabe von Obligationen im Inland)
 - Stärkung des Sicherungszwecks der Verrechnungssteuer



Verrechnungssteuer und Stempelabgaben

Verrechnungssteuer – System des Schuldnerprinzips

Voraussetzung der Steuererhebung ist, dass es sich beim Schuldner der steuerbaren Leistung um einen Inländer handelt





Verrechnungssteuer und Stempelabgaben

Verrechnungssteuer – Problemfelder des Schuldnerprinzips

- Schweizer Konzerne begeben Obligationen über ausländische Strukturen
- unterentwickelter Schweizer Kapitalmarkt
- unzureichende Sicherungsfunktion der Verrechnungssteuer nach dem Schuldnerprinzip



Verrechnungssteuer und Stempelabgaben

Verrechnungssteuer – neue Herausforderungen

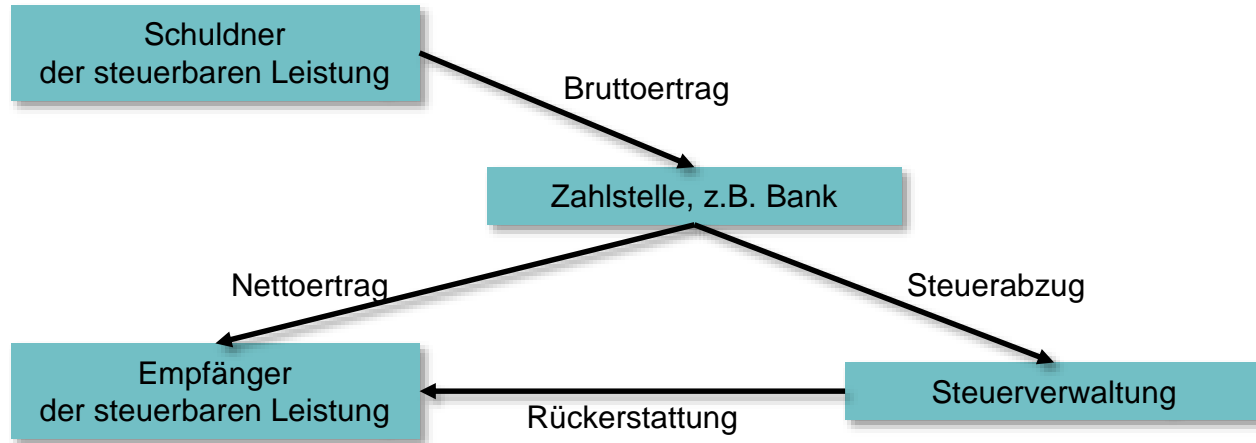
- Bail-in Bonds der systemrelevanten Banken
- Einführung automatischer Informationsaustausch (AIA) mit Ausland



Verrechnungssteuer und Stempelabgaben

Verrechnungssteuer – System des Zahlstellenprinzips

Voraussetzung der Steuererhebung ist, dass sich die Zahlstelle im Inland befindet





Verrechnungssteuer und Stempelabgaben

Verrechnungssteuer – Wechsel zum Zahlstellenprinzip

Grundlegende Auswirkungen:

- Ermöglicht differenzierte Besteuerung, abhängig von der Person des Empfängers der steuerbaren Leistung (Investor)
- Sicherungszweck kann in hohem Masse erreicht werden, wenn sich die Zahlstelle im Inland befindet
- Administrativer Aufwand und Abwicklungsrisiken für die Zahlstellen
- Anreiz zur Verlagerung der Zahlstelle ins Ausland



Verrechnungssteuer und Stempelabgaben

Verrechnungssteuer – Wechsel zum Zahlstellenprinzip

Eckwerte der Vernehmlassungsvorlage

- Grundsätzlicher Wechsel zum Zahlstellenprinzip
- Wichtigste Ausnahme: inländische Dividenden (Beibehaltung des Schuldnerprinzips)
- Gleichbehandlung von direkten und indirekten Anlagen (kollektive Kapitalanlagen)
- Steuerbefreiung institutioneller und ausländischer Investoren
- Freiwillige Meldeoption für natürliche Personen mit Wohnsitz Schweiz
- Internationaler AIA als «Garant» gegen Hinterziehung Schweizerischer Steuerpflichtiger über ausländische Banken



Verrechnungssteuer und Stempelabgaben

Verrechnungssteuer – Wechsel zum Zahlstellenprinzip

Negatives Ergebnis des Vernehmlassungsverfahrens

- Ablehnung des Vorschlags seitens Bankiervereinigung und economiesuisse
 - «Gegenvorschlag»: Teilweiser Übergang zu einem automatischen Meldesystem auch im Inland
- Forderung nach Sistierung (u.a. seitens FDK), bis Klarheit betreffend internationalem AIA und Volksinitiative «Matter» besteht



Verrechnungssteuer und Stempelabgaben

Verrechnungssteuer – Wechsel zum Zahlstellenprinzip

Entscheid des Bundesrates vom 24. Juni 2015

- Sistierung des Projekts «Zahlstellenprinzip» bis zur Abstimmung über die «Matter-»Initiative (voraussichtlich September 2016)
- Verlängerung der Steuerbefreiung von CoCos und Befreiung von Bail-In-Bonds (zeitlich befristet)
 - Botschaft verabschiedet am 11. September 2015
 - Parlamentarische Beratung läuft



Verrechnungssteuer und Stempelabgaben

Stempelabgaben – Pa. Iv. zur Abschaffung

- **Teil A:** Abschaffung der Emissionsabgabe auf Eigenkapital; Ständerat hat Sistierung beschlossen, bis zum Vorliegen der Botschaft zur Unternehmenssteuerreform III
- **Teil B:** Abschaffung der Umsatzabgabe und des Versicherungsstempels; parlamentarische Beratung läuft



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



«nachgeforscht»



Moderation

Prof. Dr.

Urs Müller

Präsident Verband
Schweizerischer Kantonalbanken



Gesprächsteilnehmer

Adrian Hug

Direktor Eidgenössische
Steuerverwaltung ESTV, Bern

Networking-Pause

10:40 – 11:10 Uhr

Grosser Festsaal, 2. Stock

Referat

«Alles muss sich ändern –
damit alles gleich bleibt»

Dr.
Marco Salvi

Projektleiter, Mitglied des Kaders,
avenir suisse



USR III: «Alles muss sich ändern, damit alles gleich bleibt»

Stärken und Schwächen einer Jahrhundertreform

BEF Basel Economic Forum 2015

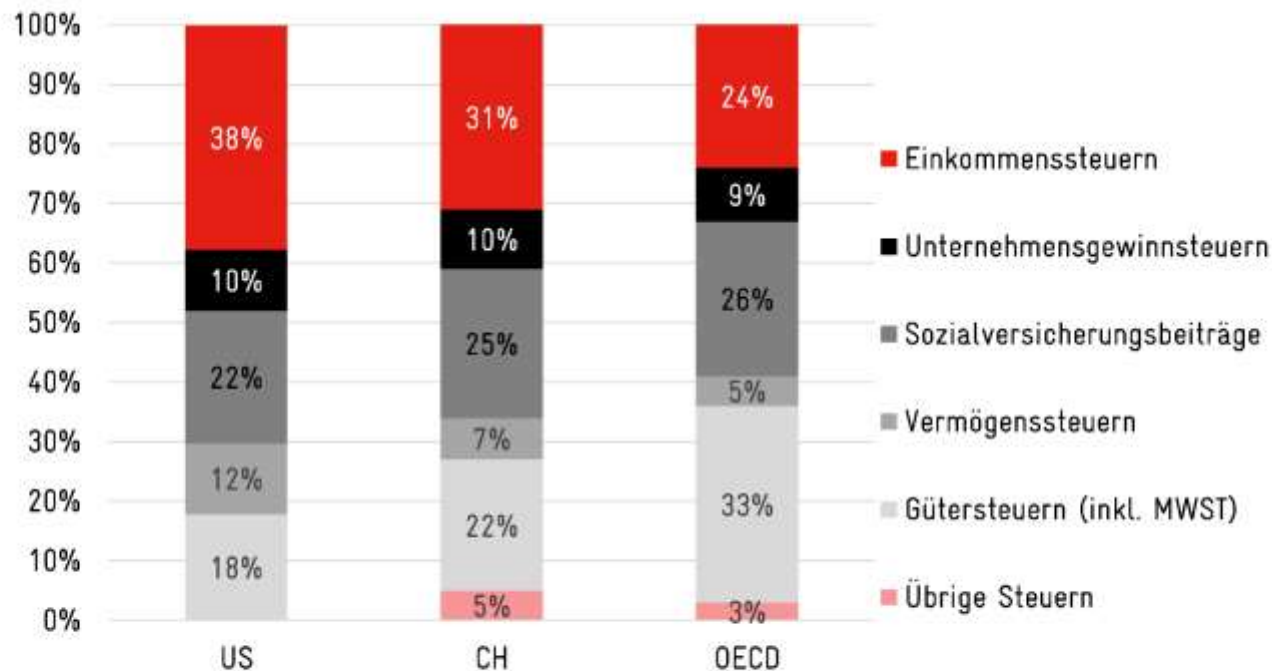
23. November 2015

Dr. Marco Salvi

AUSGANGSLAGE: STEUERSYSTEM SCHWEIZ

Das Schweizer Steuersystem als Hybrid

Anteil der Steuererträge, in % aller Erträge aus Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen, 2013



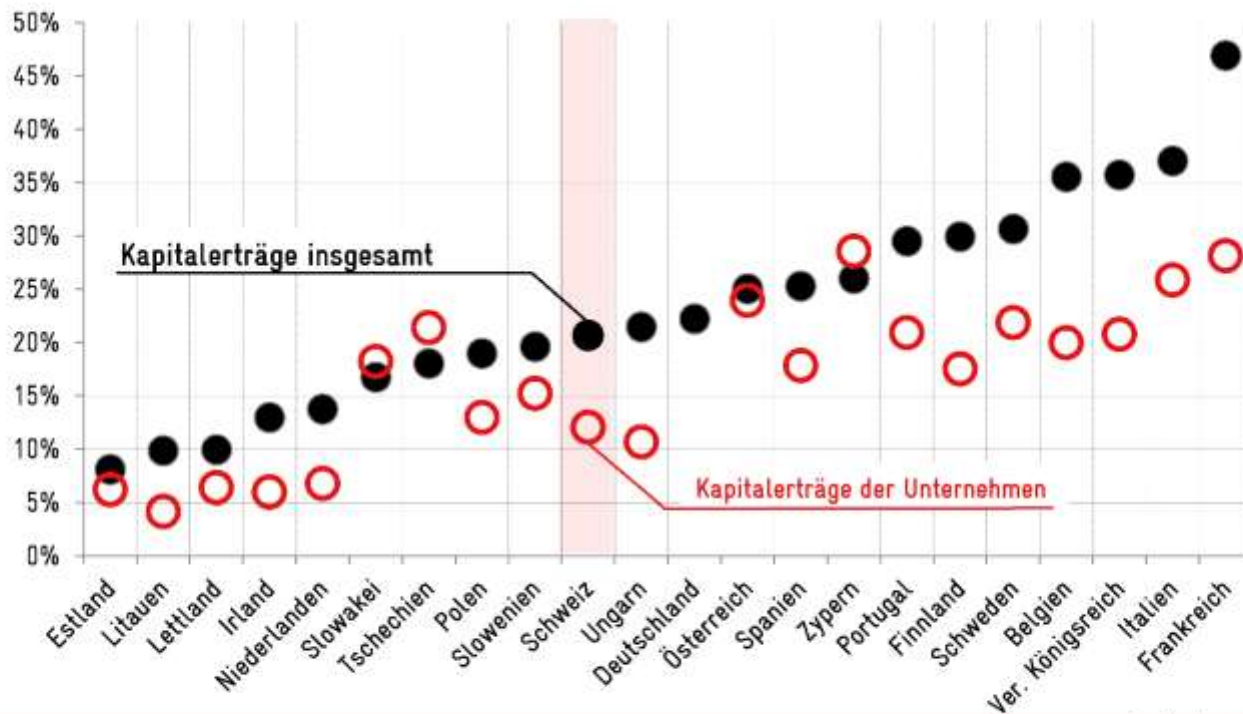
Quelle: OECD (2013)

Wie hoch ist die effektive Steuerbelastung?

- **Neu:** Schätzung der **effektiven** Steuerbelastung nach **Eurostat-Methode**
 - Belastung von **Arbeit, Kapital und Konsum** auf Grundlage der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung
 - Methode sichert **Vergleichbarkeit zwischen Ländern**
 - Bsp. Unternehmenssteuern CH (2012):
 - **Kapitalerträge** der Unternehmen (Betriebs- und Finanzergebnis): 157 Mrd. Fr.
 - davon als **Unternehmenssteuern** bezahlt: 21 Mrd. Fr.
- **Effektiver durchschnittlicher Steuersatz von 13,5%**

Tiefe Belastung der Unternehmensgewinne in der Schweiz

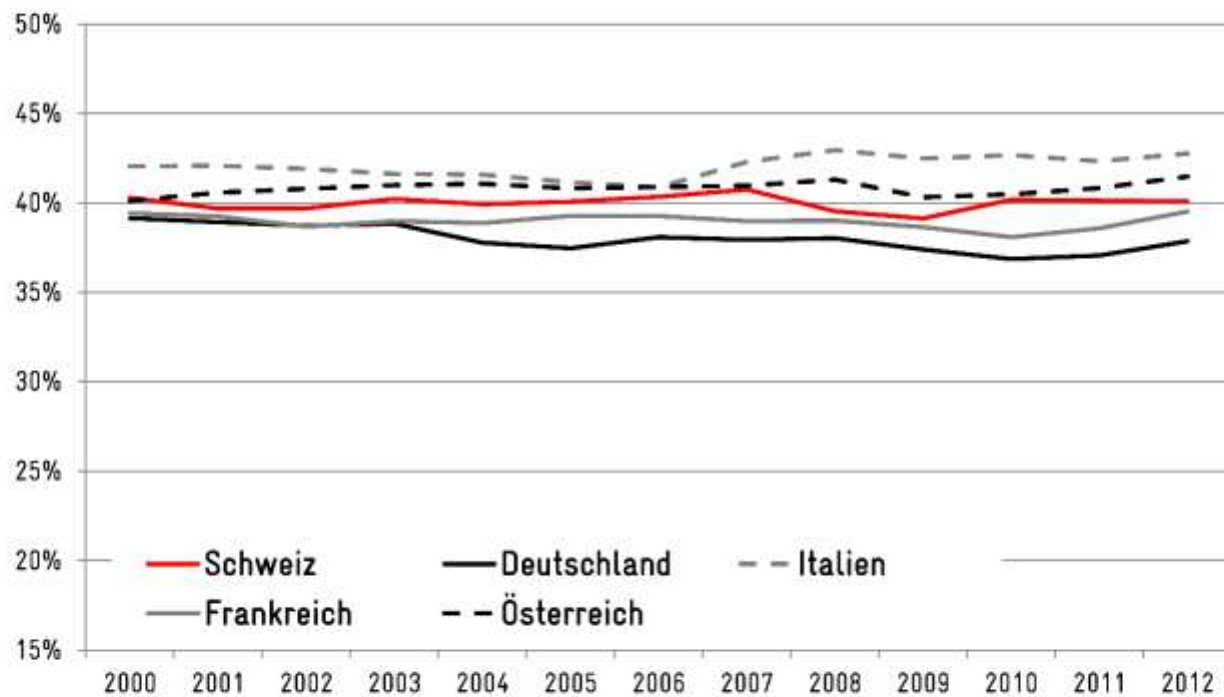
Implizite Steuersätze auf Kapitalerträge, Vermögen und Unternehmensgewinne, 2012



Quelle: Eurostat (2014), eigene Berechnungen

Lohnbesteuerung: Wenig Unterschiede zwischen Ländern

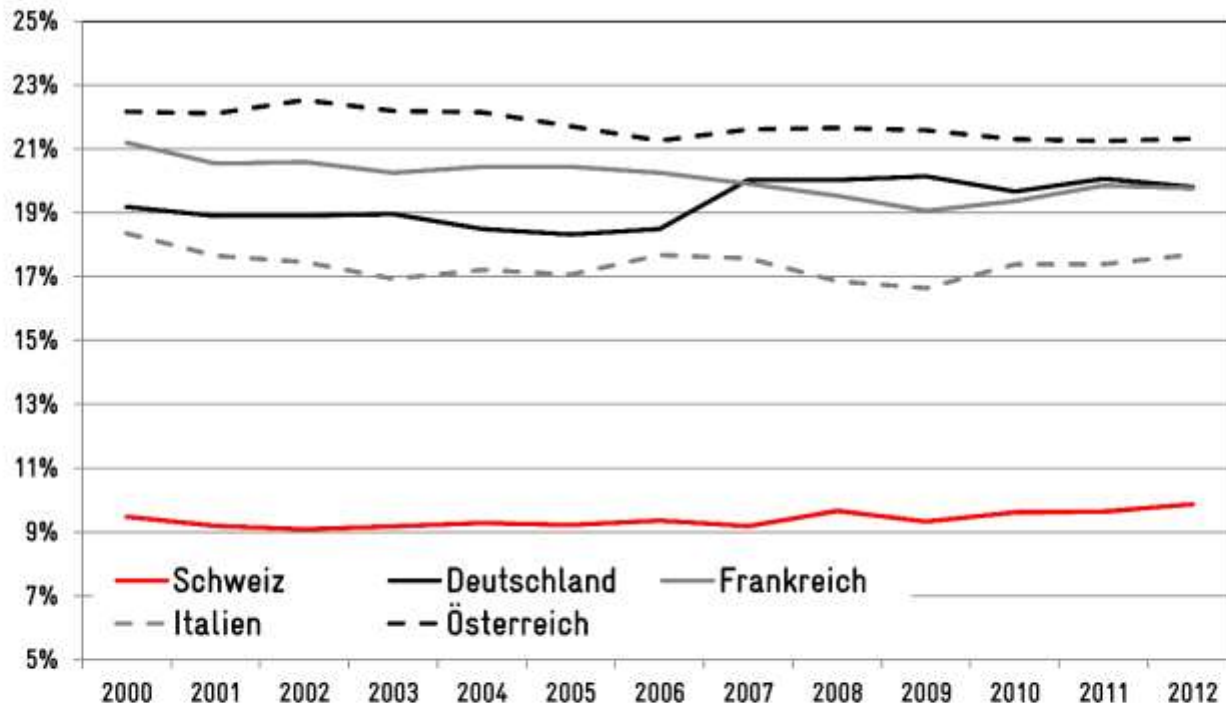
Impliziter Steuersatz auf Lohneinkommen (inkl. BVG in der Schweiz), 2000-2012



Quelle: Eurostat (2014), eigene Berechnungen

(Mehrwert-)Steuerparadies Schweiz

Impliziter Steuersatz auf Konsumausgaben, 2000-2012



Quelle: Eurostat (2014), eigene Berechnungen

Gegenwärtige Kapitalbesteuerung aus volkswirtschaftlicher Sicht

Vorteile (zu verteidigen)

- Tiefe Belastung **international mobiler Kapitalerträge**
- **Berufsvorsorge: Steuerfreie Kapitalerträge**

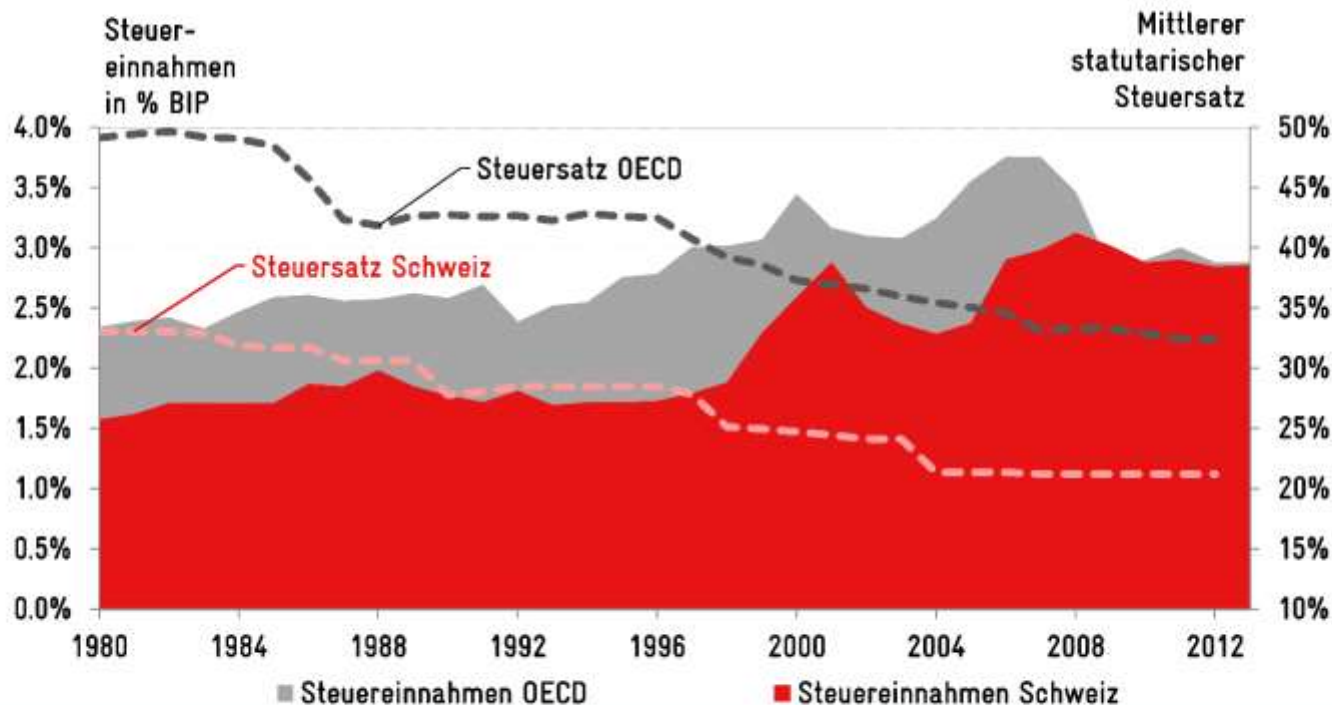
Nachteile (zu beseitigen)

- **Inländisches Betriebskapital** wird auf Haushaltsebene eher stark belastet (keine «duale Einkommenssteuer», Vermögenssteuer)
- Zu grosse Rolle der Einkommenssteuer, v.a. **im Vergleich zur MWST**

DIE VERTREIBUNG AUS DEM (STEUER-)PARADIES

Mehr Einnahmen trotz fallenden Steuersätzen

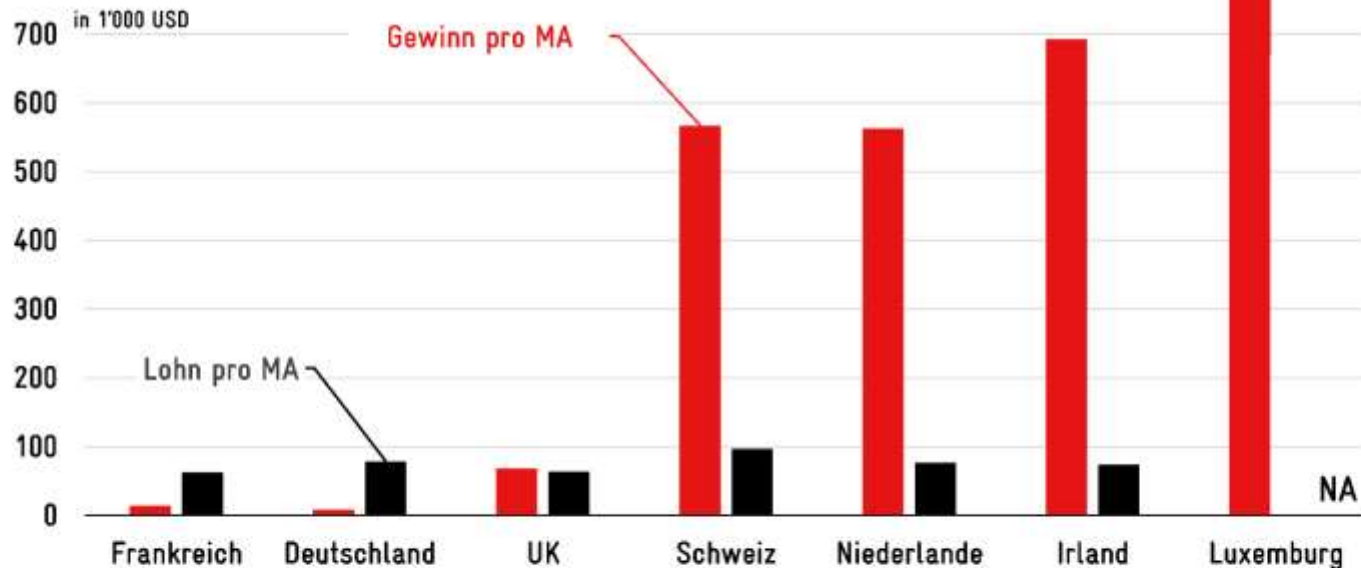
Steuereinnahmen aus Unternehmenssteuern und Gewinnsteuersatz, 1980-2013



Quelle: OECD

Wo Gewinne entstehen - und wo sie besteuert werden

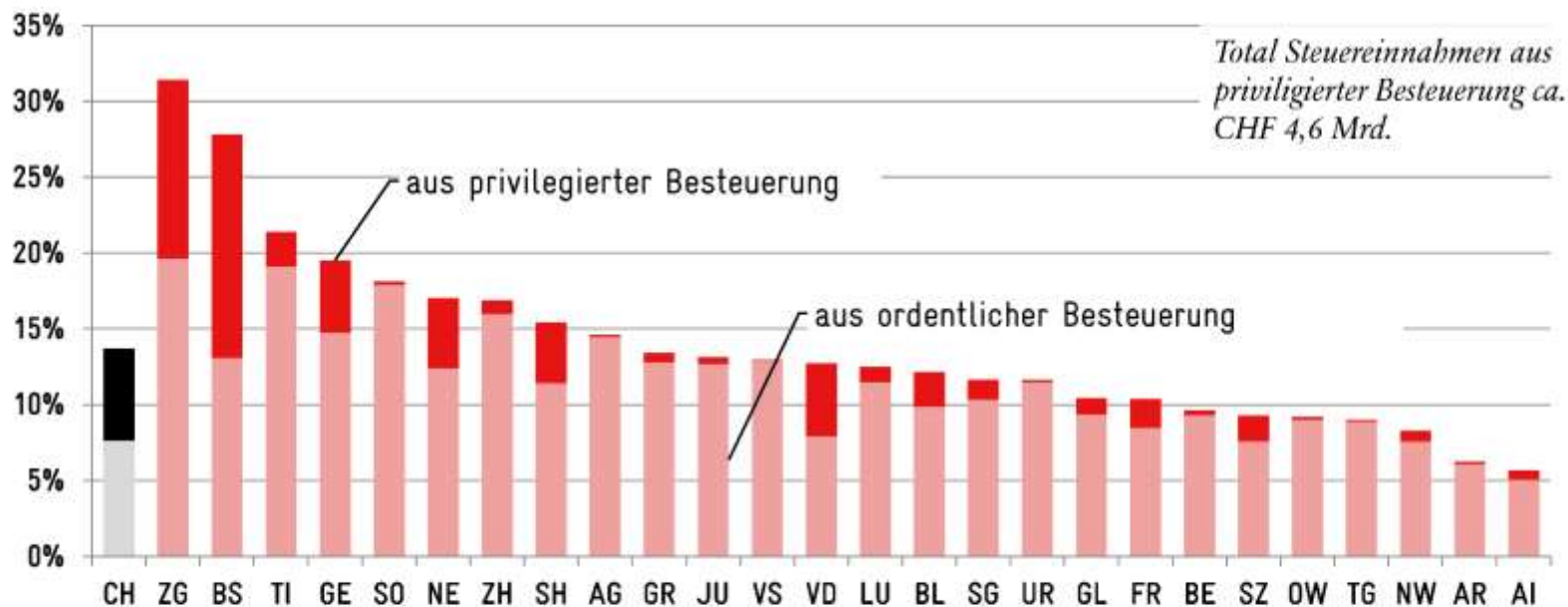
Gewinn und Lohn pro Mitarbeiter in europäischen Niederlassungen von US-amerikanischen multinationalen Unternehmen, 2010



Quelle: BEA, eigene Berechnungen

Bund hat kantonale Steuerämter für sich arbeiten lassen

Anteil der Unternehmenssteuern an Gesamtsteuereinnahmen, 2009-2010



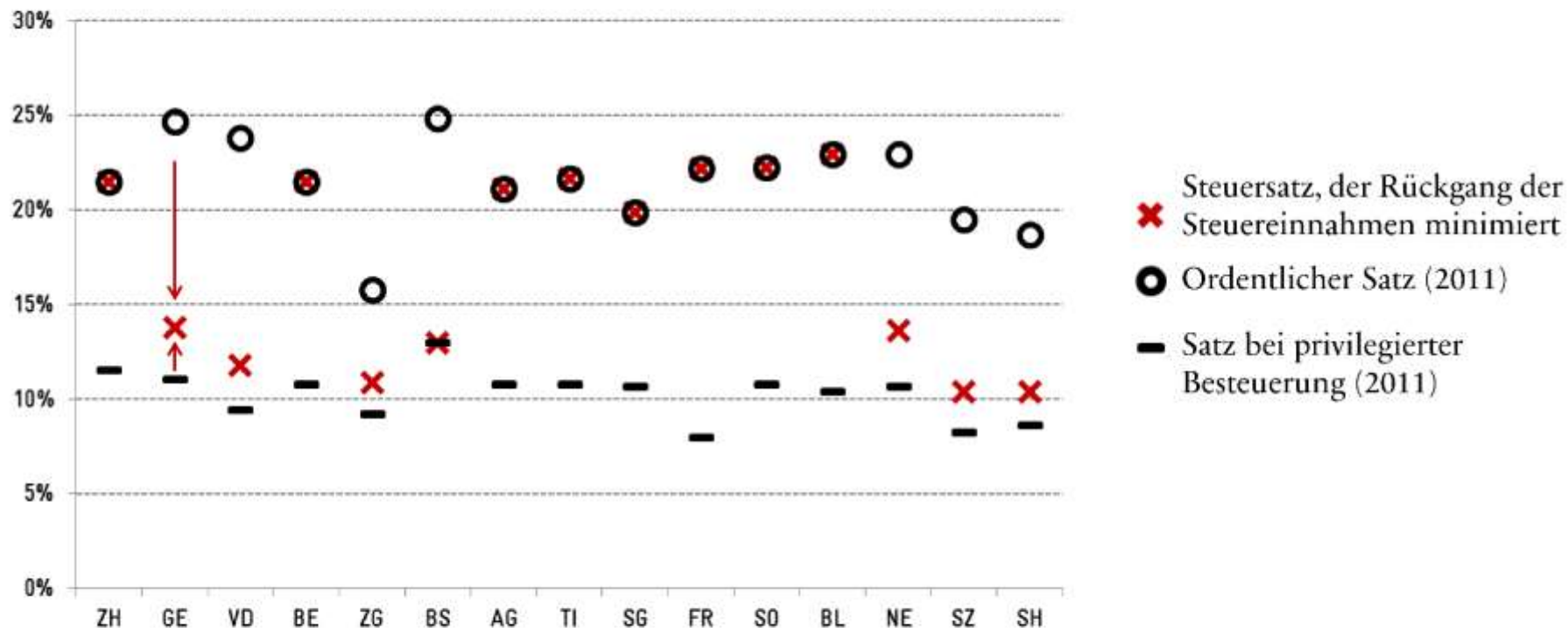
Quelle: EFD

«DAMIT ALLES GLEICH BLEIBT...»

Die USR III und ihre Wirkung auf den Steuerwettbewerb

Massnahme	Wirkung auf Steuerwettbewerb	
	International	Interkantonal
Abschaffung kantonaler Regimes	- - -	-
Senkung der ordentlichen Sätze	+	+ +
Patent box (mit Nexus)	+	+
F&E-Abzug	+	+
Abzug auf EK-Zinsen (umstritten)	+	0
Anpassung NFA	0	?
Erhöhung Kantonsanteil DBST	0	+
Revision Dividendenbesteuerung	0	-

USR III: Was passiert am «Tag danach»?



Quelle: EFD, eigene Berechnungen

Die grossen Wetten der USR III

- 1. Fiskalisch:** Senkung der ordentlichen Gewinnsteuersätze kann durch **höhere Belastung der heute privilegiert** besteuerten Unternehmen finanziert werden
→ Wie werden ausländische MNU auf Steuererhöhungen reagieren?
- 2. Institutionell:** NFA kann Verschärfung des **interkantonalen Steuerwettbewerbs** auffangen
→ Bisher war interkantonaler Wettbewerb um mobile Erträge vergleichsweise gering
- 3. Politisch:** Widerstand auf Bundesebene gegen USR III kann durch **divergierende kantonale Interessen** genügend geschwächt werden
→ Kommt es dennoch zum Referendum?

Fazit: Eine pragmatische Reform

- Seit Ende der 90er Jahre hat die Schweiz einen **Steuervorteil** bei Besteuerung **international mobiler Erträge**
- Wegfall der kantonalen Steuerregimes **verteuert den Standort Schweiz** zusätzlich
- Umsetzung USR III wird **Diskussion um Steuerwettbewerb** entfachen
- Bund und Kantone werden **sparen müssen**
- Komplexe aber insgesamt **gute Reform aus volkswirtschaftlicher Sicht**

VIELEN DANK FÜR IHRE AUFMERKSAMKEIT



WWW.AVENIR-SUISSE.CH



@SALVESALVI

«nachgeforscht»



Moderation

Prof. Dr.

Urs Müller

Präsident Verband
Schweizerischer Kantonalbanken



Gesprächsteilnehmer

Dr.

Marco Salvi

Projektleiter, Mitglied des Kaders,
avenir suisse

Breakout Session

«Wie bleiben unsere Unternehmen wettbewerbsfähig - was kann die Wirtschaft tun und was die Politik?»



Gesprächsleitung

Dr.

Peter Herrmann

Group Compliance Officer
Actelion Ltd.



Gesprächsteilnehmer

Prof. Dr.

Rolf Weder

Professor für
Aussenwirtschaft und
Europäische Integration,
Universität Basel



Gesprächsteilnehmer

Adrian Hug

Direktor Eidgenössische
Steuerverwaltung ESTV,
Bern



Gesprächsteilnehmer

Dr.

Marco Salvi

Projektleiter, Mitglied des
Kaders, avenir suisse

Networking-Lunch

12:30 – 13:30 Uhr

Grosser Festsaal, 2. Stock

Nachmittagsprogramm

Regula Ruetz

Direktorin metrobasel

Referat

«Die Schweizer Wirtschaft
zwischen Stabilität und Wandel»

Dr.
Felix Brill

CEO Wellershoff & Partners Ltd.



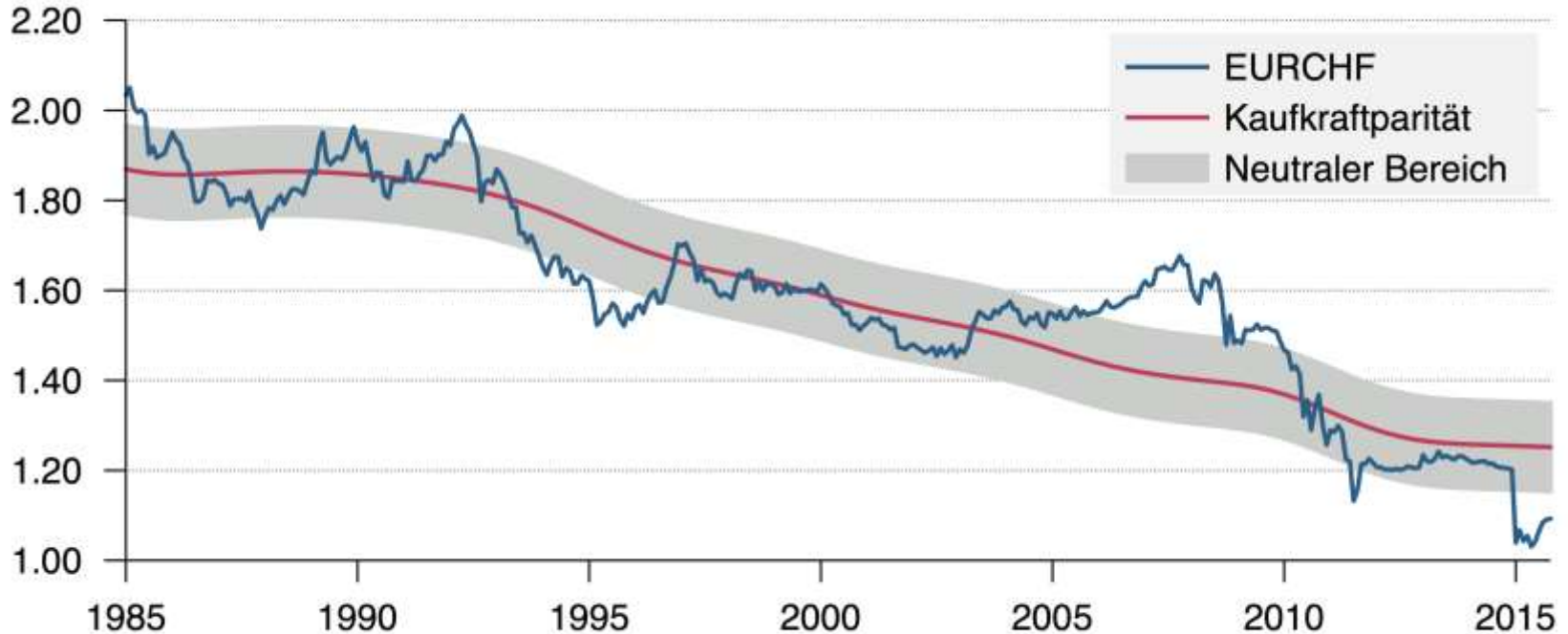
Die Schweizer Wirtschaft zwischen Stabilität und Wandel

Dr. Felix Brill

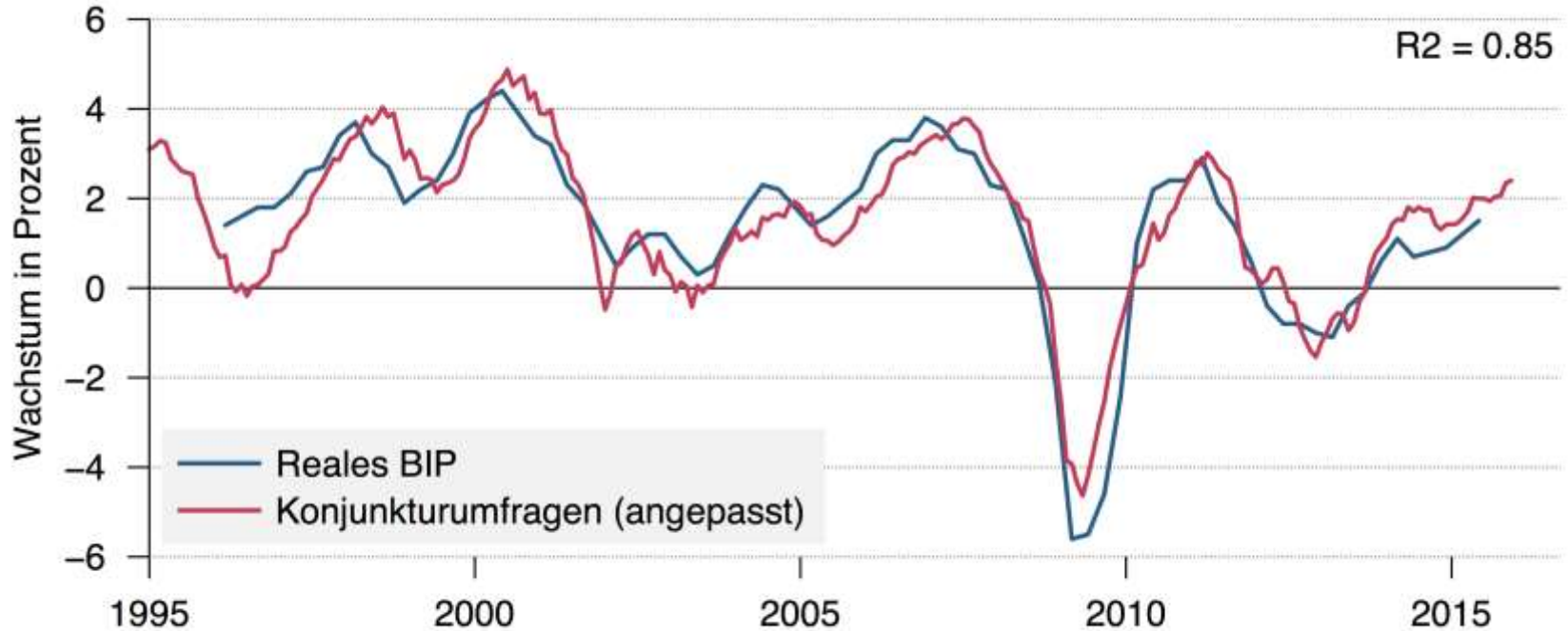
Der Frankenschock vom 15. Januar 2015



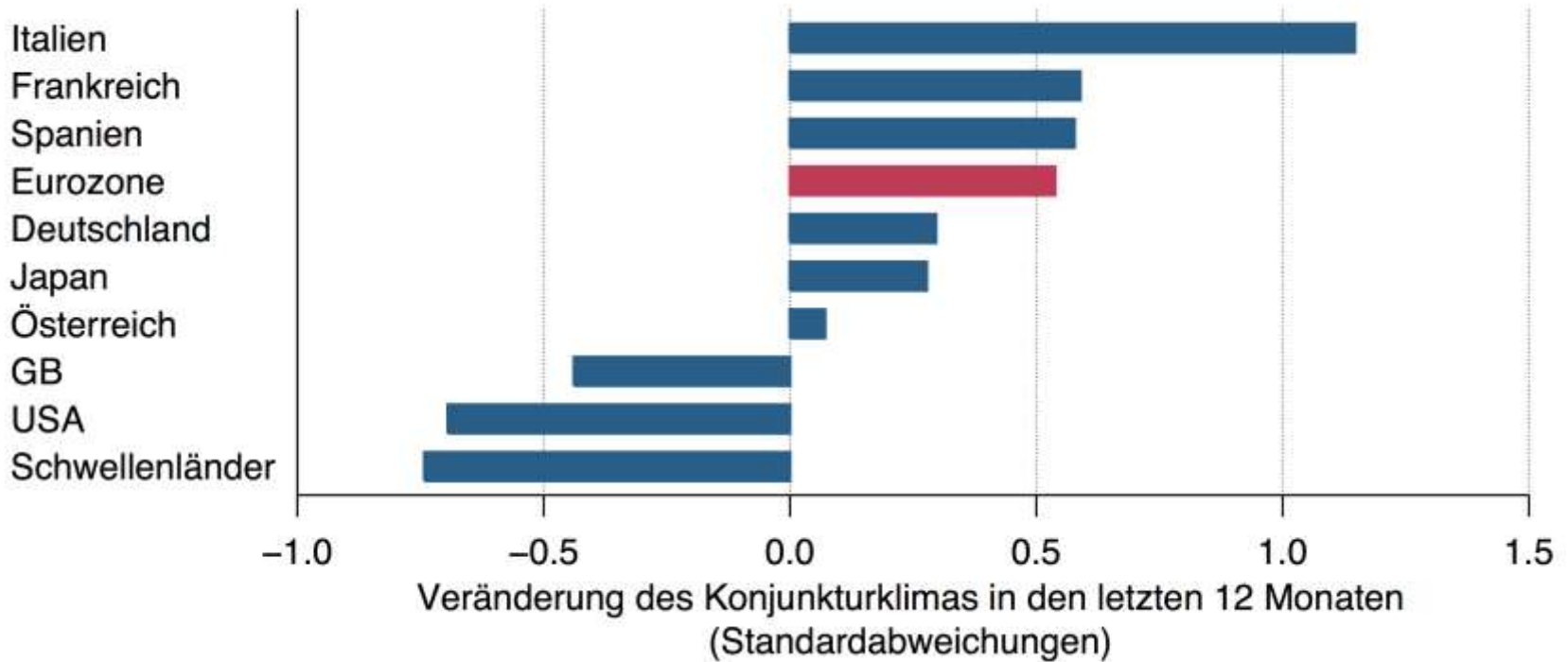
Der Schweizer Franken zwischen Stabilität und Wandel



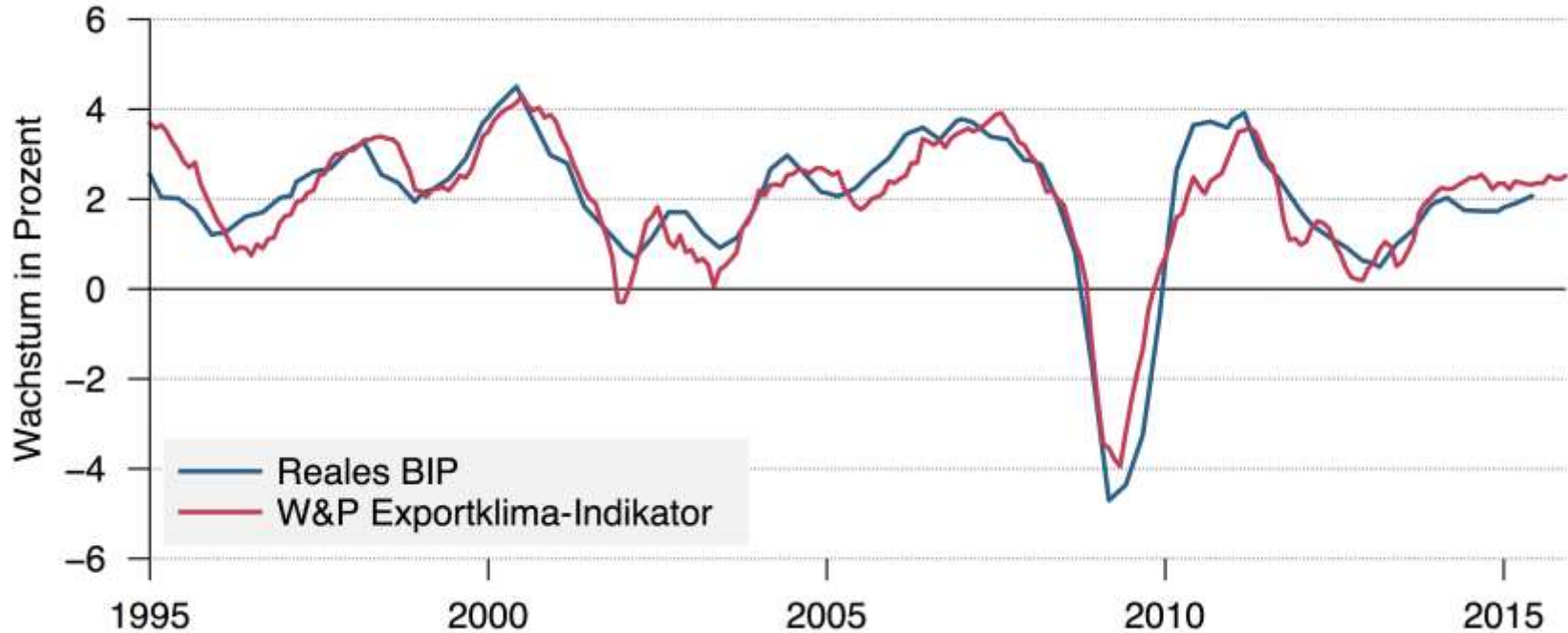
Konjunktur Eurozone



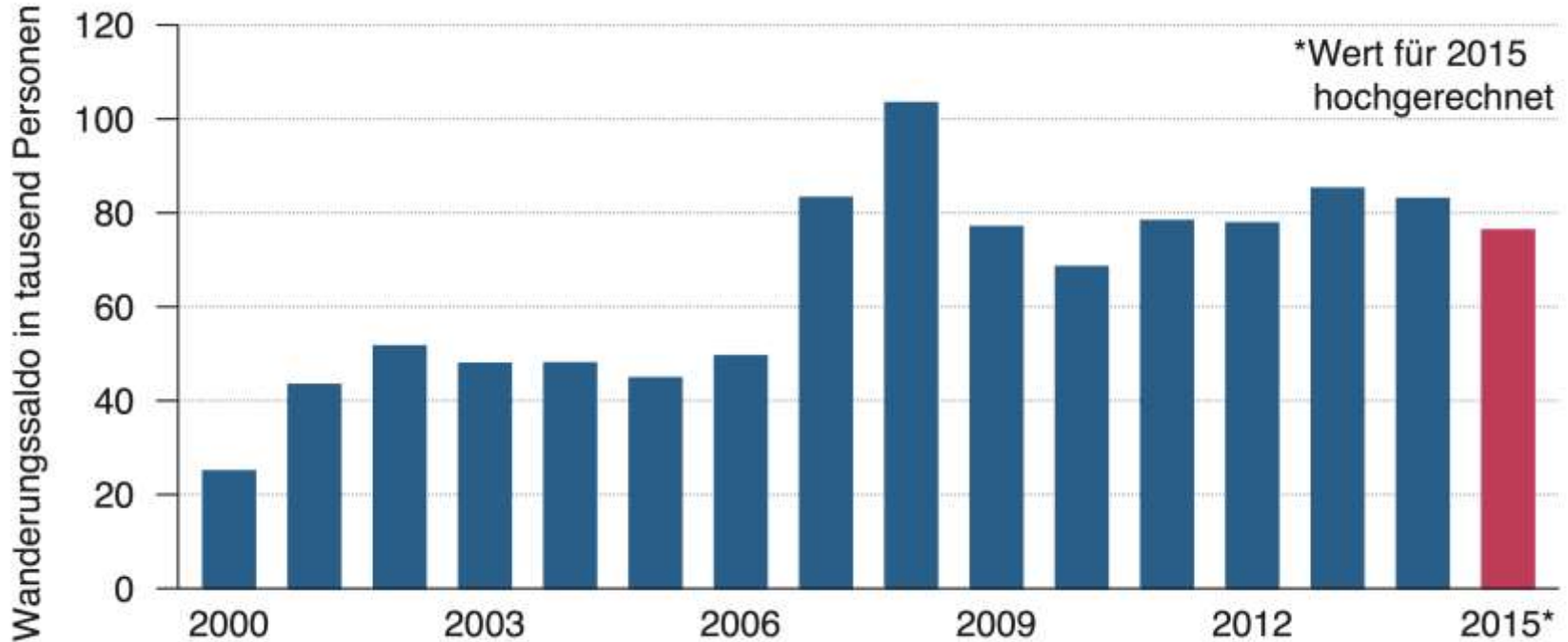
Konjunkturklima im Vergleich



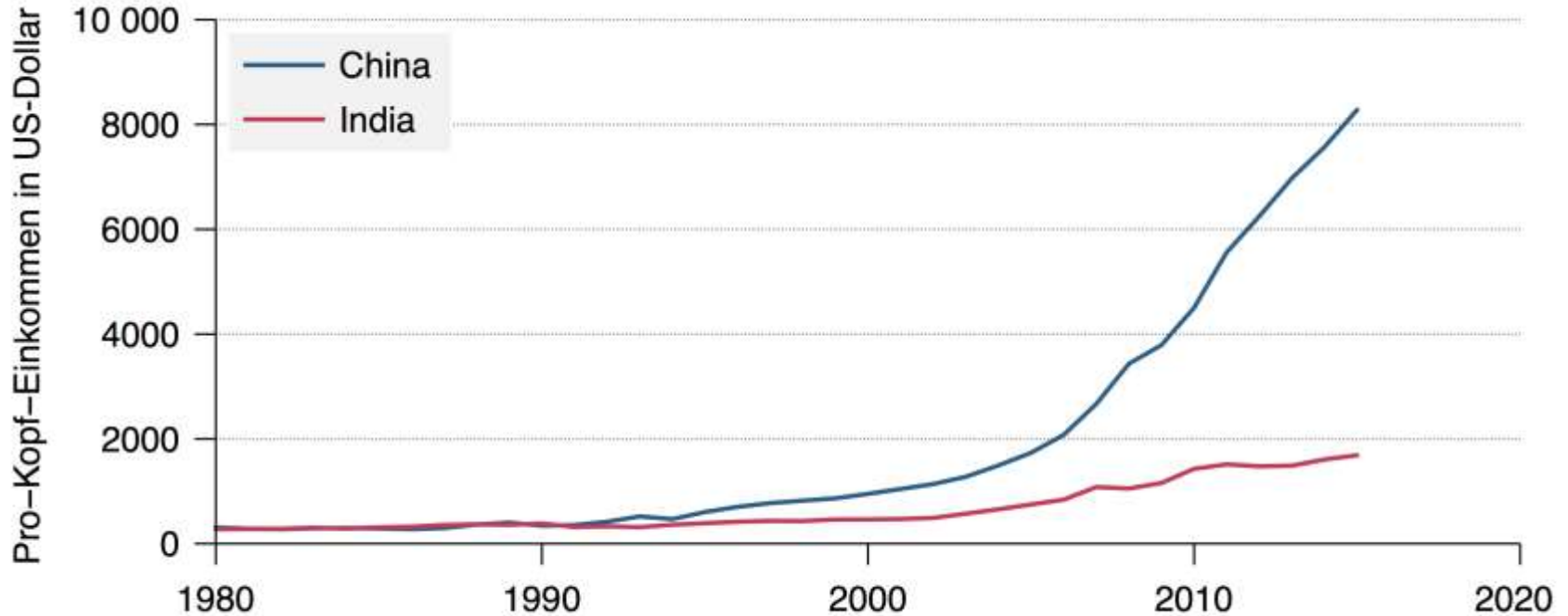
Konjunkturklima Schweizer Exportmärkte



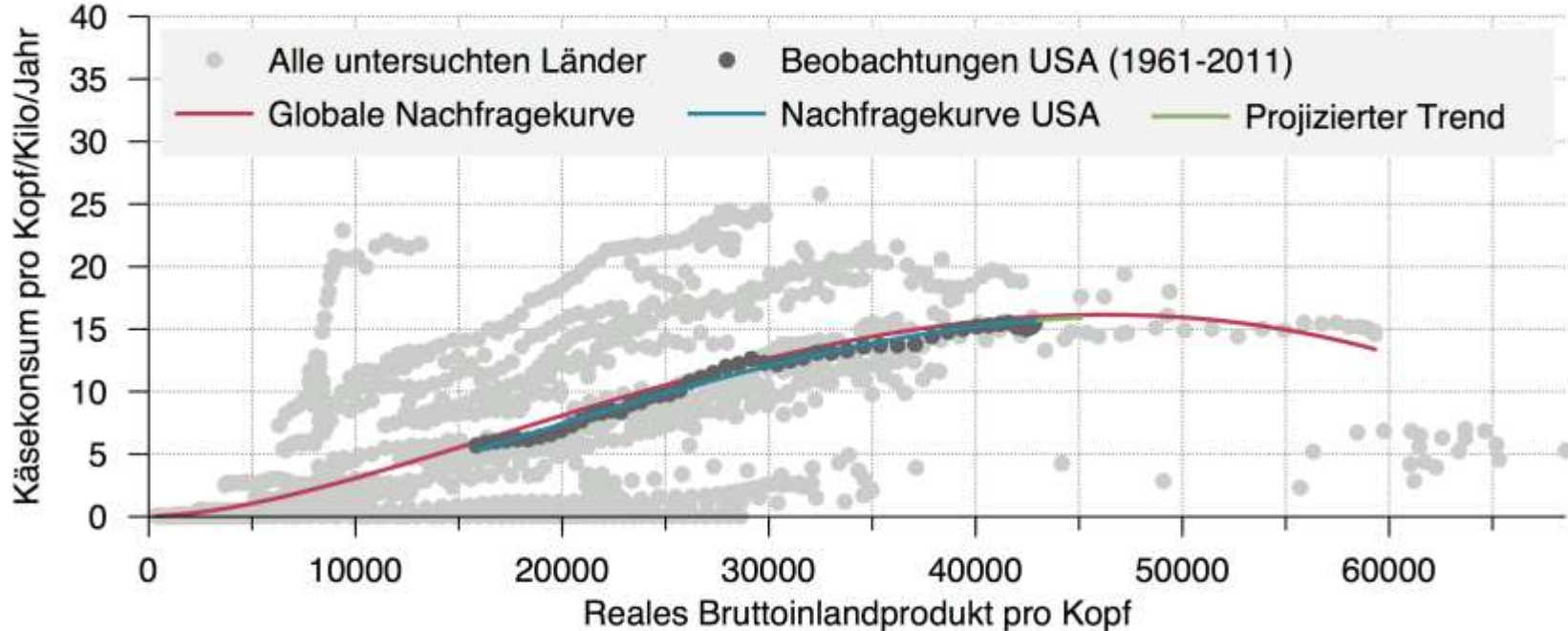
Schweiz: Nachfragefaktor Zuwanderung



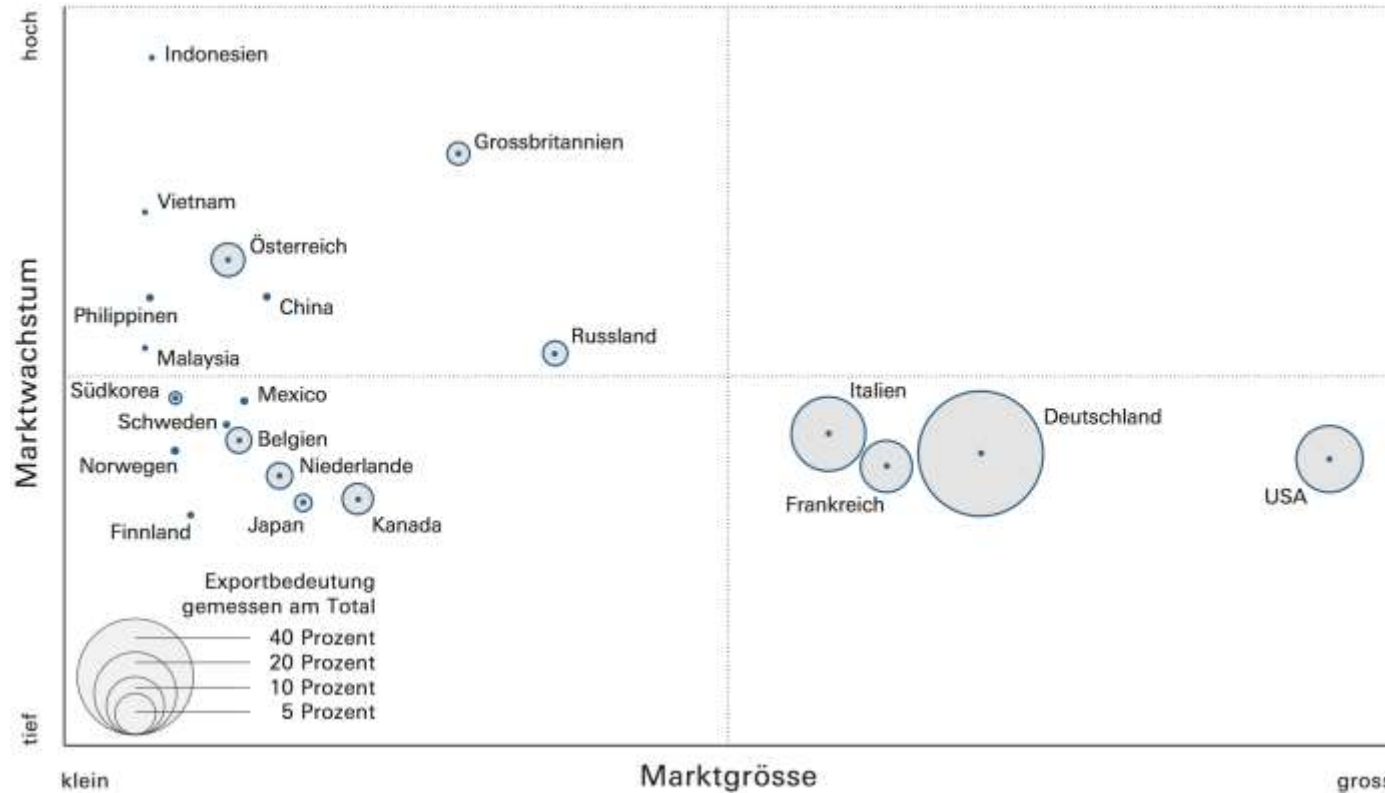
Wirtschaft im Wandel



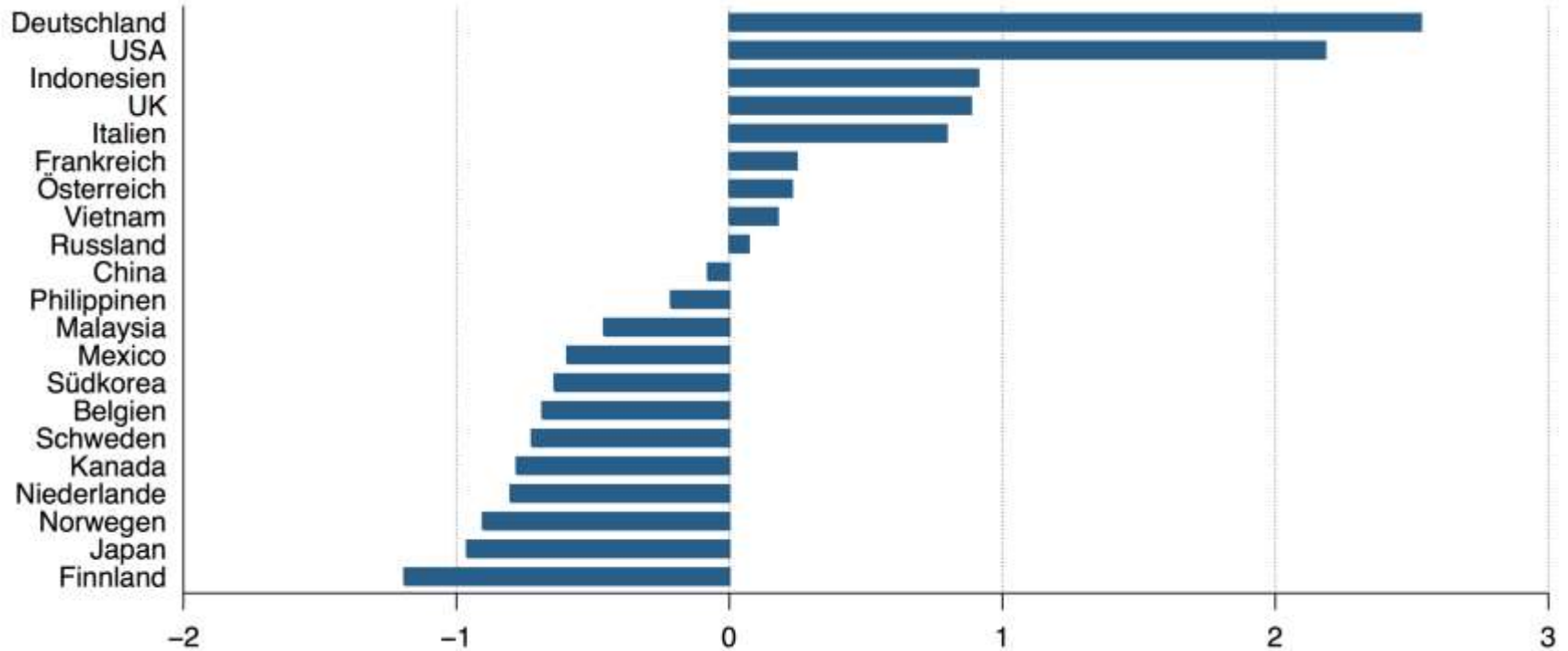
Der praktische Umgang mit wirtschaftlichem Wandel



Exportpotentialmatrix für Schweizer Käse



Rangliste der Exportpotentiale für Schweizer Käse



Wellershoff & Partners Ltd.

Zürichbergstrasse 38

8044 Zürich

T +41 44 256 80 40 // F +41 44 256 80 44

info@wellershoff.ch // www.wellershoff.ch

Rechtliche Hinweise

Diese Präsentation wurde durch Wellershoff & Partners Ltd. zusammengestellt und veröffentlicht. Sie dient ausschliesslich zu Ihrer Information und stellt weder ein Angebot noch eine Aufforderung zur Offertenstellung zum Kauf oder Verkauf von Anlage- oder anderen spezifischen Produkten dar. Die hierin enthaltenen Analysen basieren auf zahlreichen Annahmen. Unterschiedliche Annahmen könnten zu materiell unterschiedlichen Ergebnissen führen. Alle in dieser Präsentation enthaltenen Informationen und Meinungen stammen aus als zuverlässig und glaubwürdig eingestuften Quellen, trotzdem lehnen wir jede vertragliche oder stillschweigende Haftung für falsche oder unvollständige Informationen ab. Alle Informationen und Meinungen sind nur zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Präsentation aktuell und können sich jederzeit ohne Vorankündigung ändern. Dieses Dokument darf ohne vorherige Einwilligung von Wellershoff & Partners Ltd. weder reproduziert noch vervielfältigt werden. Wellershoff & Partners Ltd. untersagt ausdrücklich jegliche Verteilung und Weitergabe dieser Publikation an Dritte. Wellershoff & Partners Ltd. ist nicht haftbar für jegliche Ansprüche oder Klagen von Dritten, die aus dem Gebrauch oder der Verteilung dieser Publikation resultieren. Die Verteilung dieser Publikation darf nur im Rahmen der dafür geltenden Gesetzgebung stattfinden.



«nachgeforscht»



Moderation

Thomas B. Cueni

Generalsekretär Interpharma



Gesprächsteilnehmer

Dr.

Felix Brill

CEO Wellershoff & Partners Ltd.

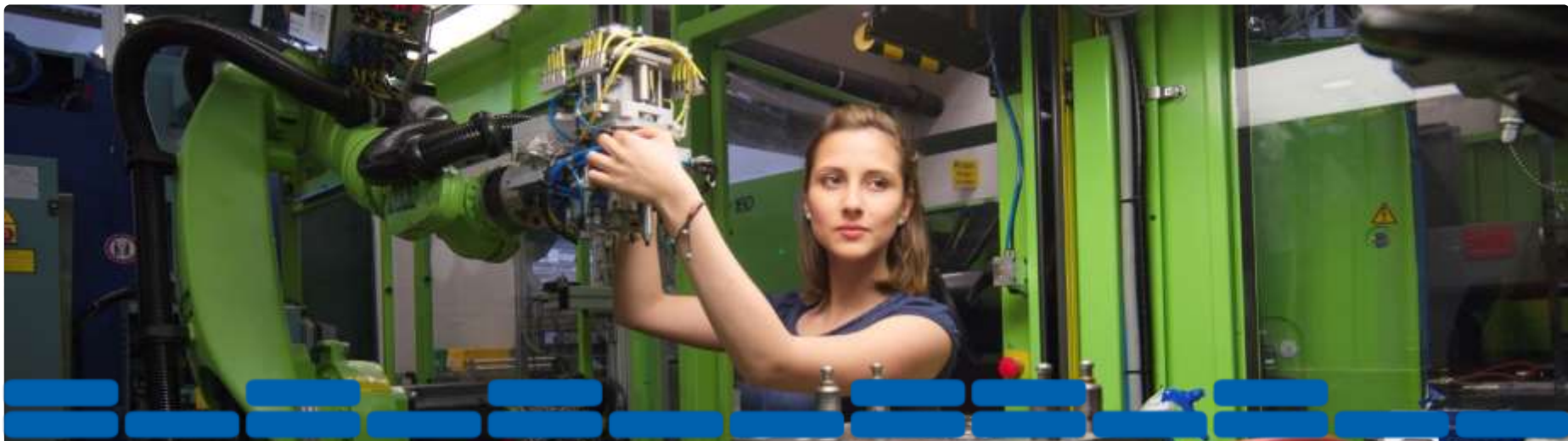
Referat

«Der Kampf der KMU um Wettbewerbsfähigkeit – und was leistet die Politik dazu?»

Peter Dietrich

Direktor Swissmem





Der Kampf der KMU um Wettbewerbsfähigkeit – und was leistet die Politik dazu?

BEF Basel Economic Forum vom 23. November 2015

Peter Dietrich
Direktor Swissmem



Überblick

1. Ausgangslage, Portrait der Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie (MEM)
2. Auswirkungen der Frankenstärke
3. Handlungsfelder der MEM-Industrie zum Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit
4. Was kann die Politik leisten?
5. Fazit



1. Ausgangslage, Portrait der MEM-Branche

Datum: 12.11.2015

Basler Zeitung

Basler Zeitung / Berufs- & Weiterbildung.
4002 Basel

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Eine Branche denkt an Abschied

Negative Aussichten für die Schweizer Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie

Eckwerte MEM-Industrie 2014

- Gesamtumsatz: 85 Mia. CHF
- Export: 66,2 Mia. CHF (über 1/3 aller CH-Exporte)
- Exportanteil: 78% (davon rund 58% in den EU-Raum)
- Anteil am BIP: 9%
- Beschäftigte: 326'000 in der Schweiz (eher sinkend),
560'000 im Ausland (steigend!?)
- Lehrstellen: 20'000 in der Schweiz
- Struktur: KMU-geprägt (mehr als 95% der Betriebe)

Präzisionswerkzeuge – Rego-Fix, Tenniken




reddot award 2015
honorable mention industrial design

 SWISSMEM

Umformmaschinen – Hatebur, Reinach



Messtechnik – Endress+Hauser, Reinach



Gebäudetechnik – Sauter, Reinach



Klimatechnik – Jaeggi Hybridtechnologie, Basel



Präzisionswerkzeuge – Alesa, Seengen



Werkzeugmaschinen – GF Machining Solutions



Präzisionsgussteile – Wolfensberger, Bauma



Hochleistungs-Halbleiter – ABB, Lenzburg



Schienerfahrzeuge – Stadler Rail, Bussnang



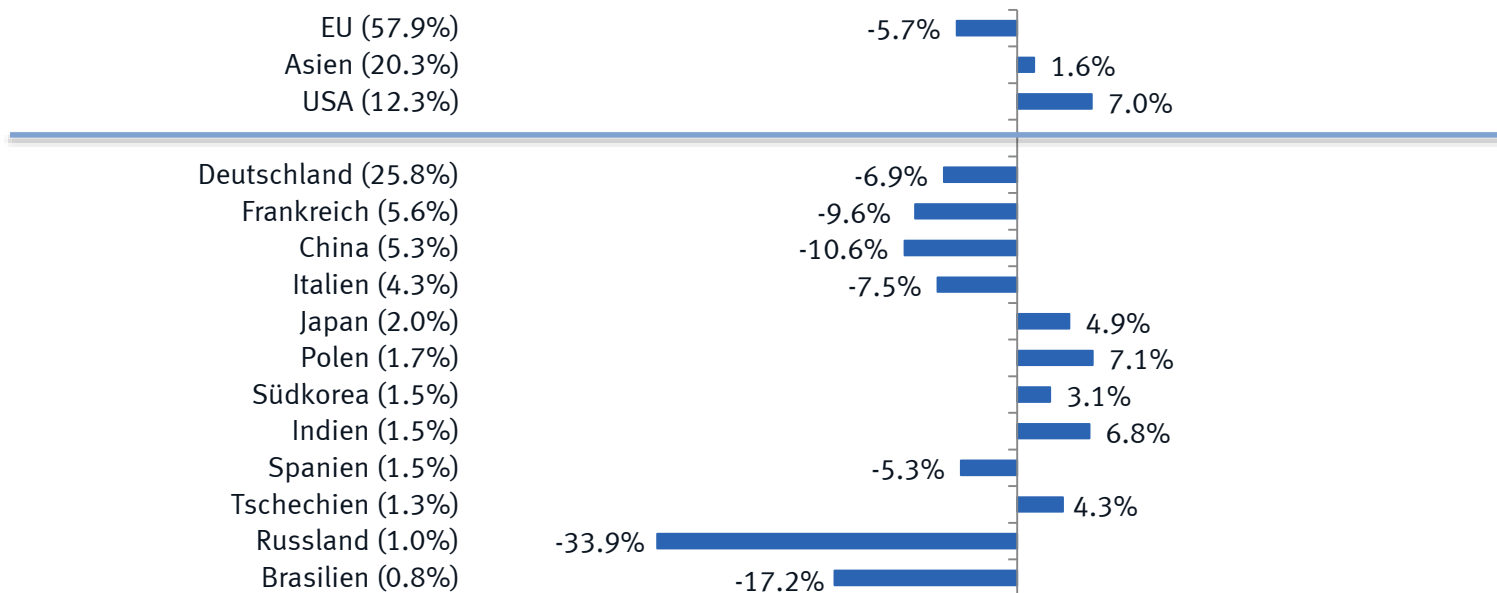
Beschäftigte in der MEM-Industrie

Jahr	Beschäftigte	Δ in % zu Vorjahr
2003	308'149	- 4,0
2004	310'044	0,6
2005	311'432	0,4
2006	324'245	4,1
2007	339'363	4,7
2008	355'799	4,8
2009	332'411	- 6,6
2010	329'426	- 0,9
2011	336'609	2,2
2012	335'552	- 0,3
2013	332'283	- 1,0
2014	333'675	0,4
Q2/2015	326'711	- 1,2*

Exporte MEM-Industrie Jan. bis Sept. 2015

Anteile an den gesamten MEM-Exporten

Veränderung in % gegenüber Vorjahresperiode





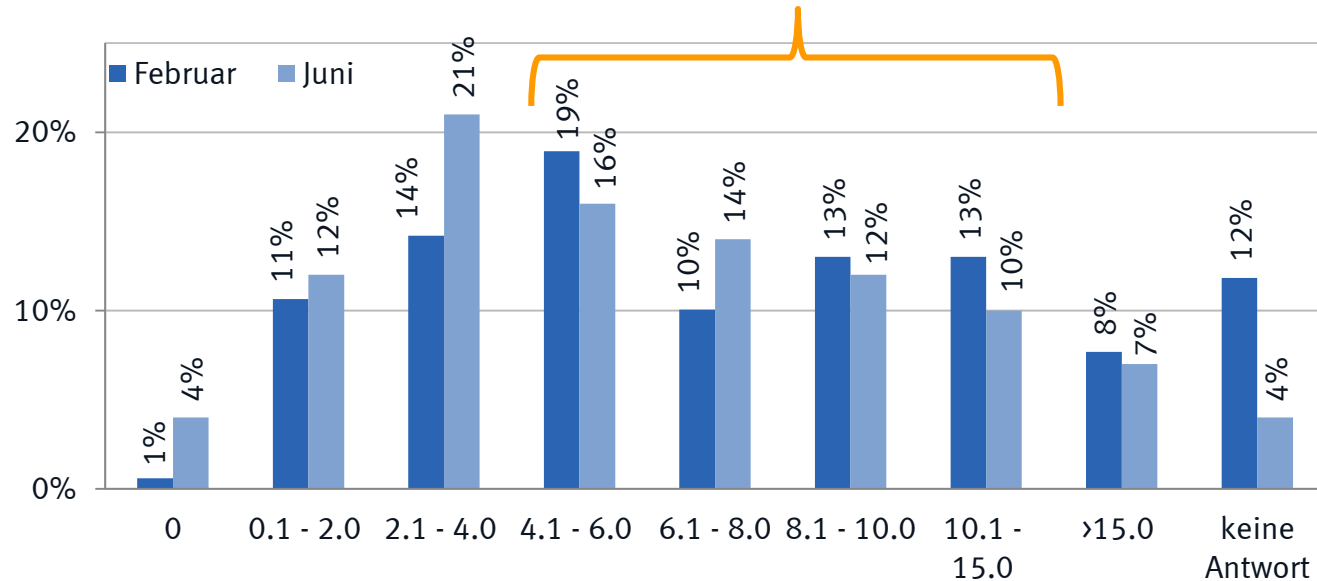
2. Auswirkungen der Frankenstärke (Umfrage mit BAK Basel)

Falls Sie negative Auswirkungen durch die Aufhebung des Mindestkurses erwarten, wie schätzen Sie diese bezüglich

- Marge
- Unternehmenserfolg ein?

Erwarteter Margenrückgang in Prozentpunkten*

52% (bisher 55%) der MEM-Firmen erwarten Margenrückgang zwischen 4 und 15 Prozentpunkten

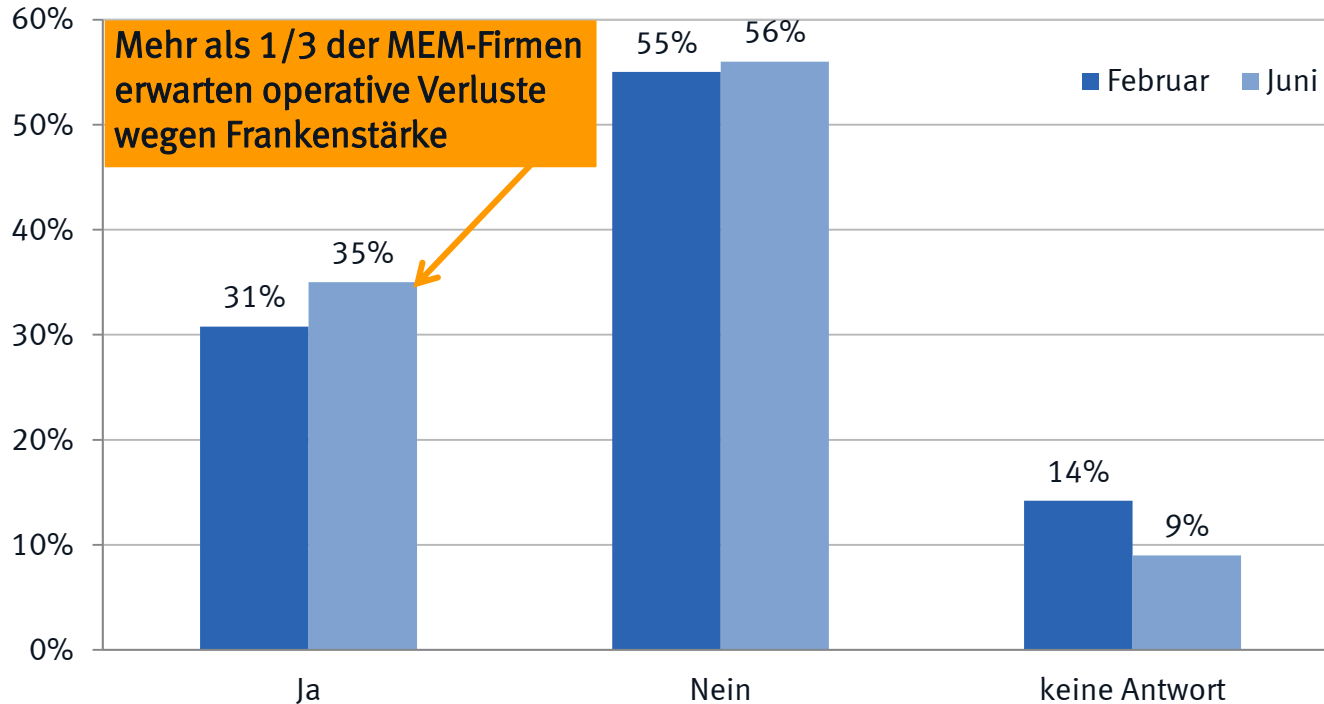


* Marge = EBIT
in Prozent des
Umsatzes

N (Feb.): 169

N (Juni): 366

Abgleiten in operative Verlustzone (gemessen am EBIT) für das Jahr 2015



N (Feb.): 169
N (Juni): 363

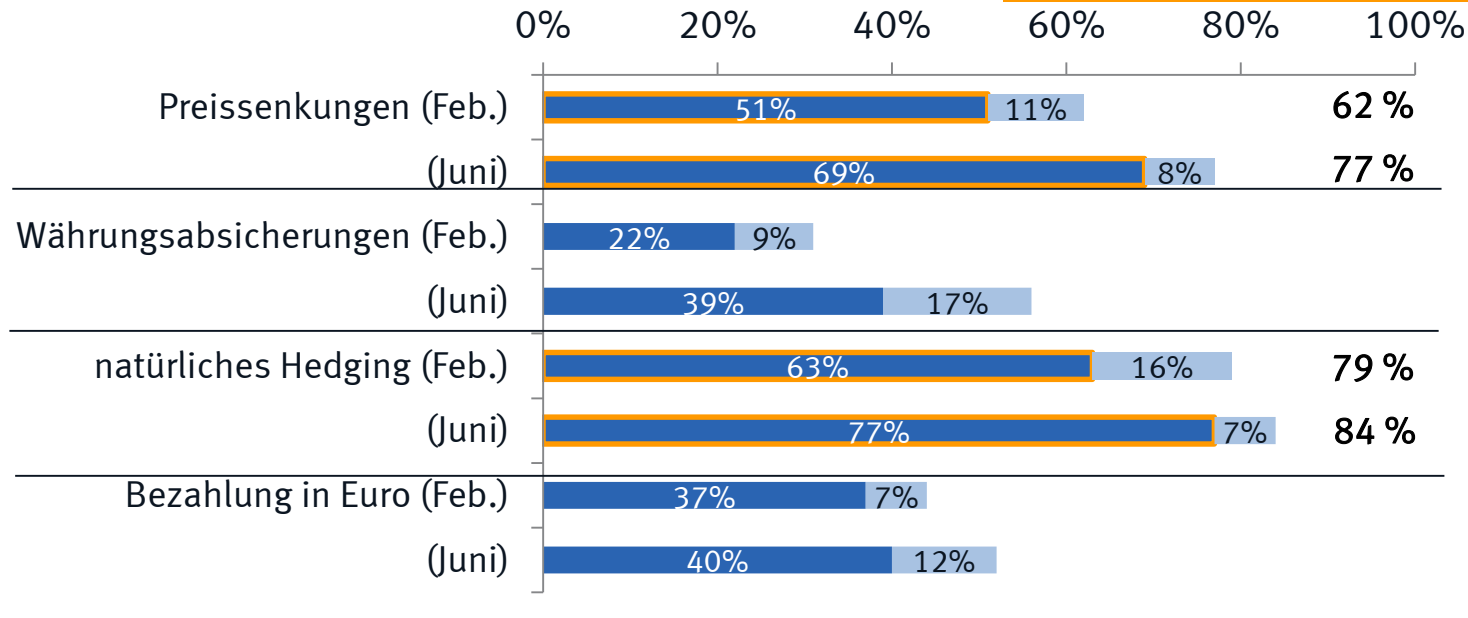


3. Handlungsfelder der MEM-Industrie zum Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit

Preise und Währungen seit dem 15. Januar 2015

Häufigste sofort wirkende Massnahmen nach
Aufhebung des Mindestkurses werden noch
stärker genutzt:

- Preissenkungen
- Natürliches Hedging



N (Feb.): 184
N (Juni): 376

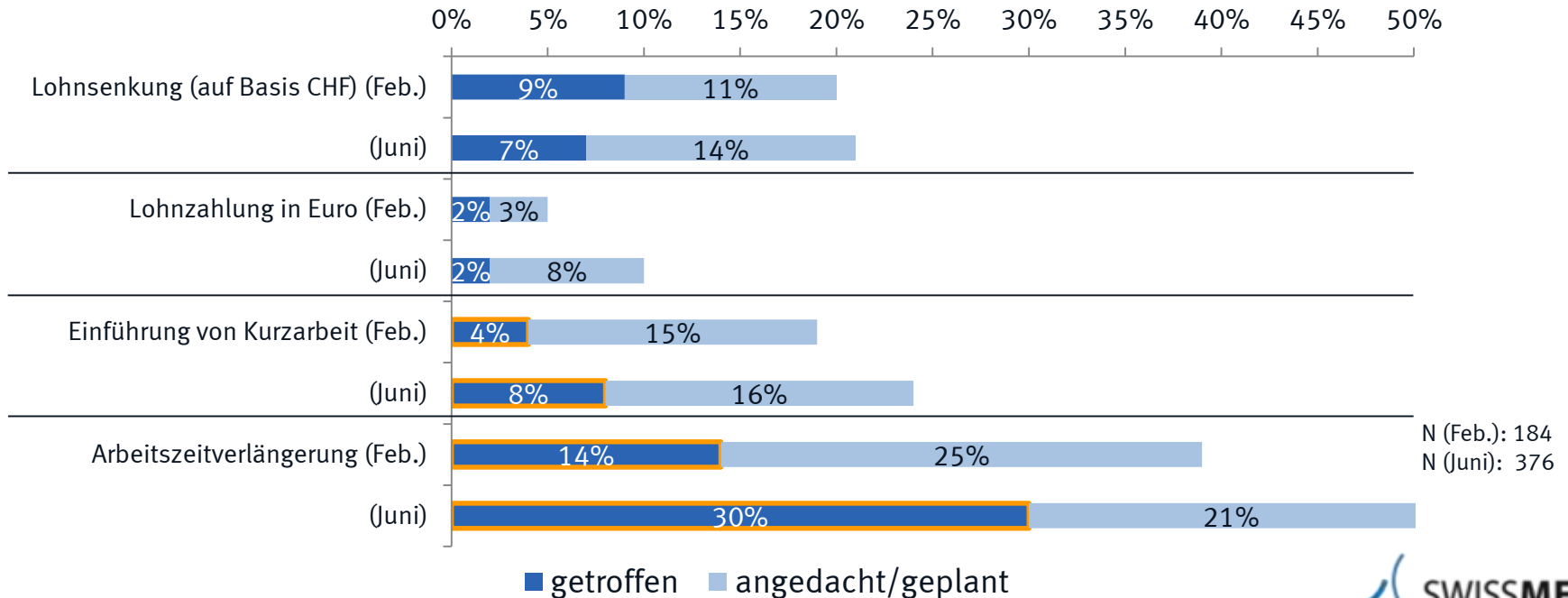
■ getroffen ■ angedacht/geplant



Lohn und Personal seit dem 15. Januar 2015

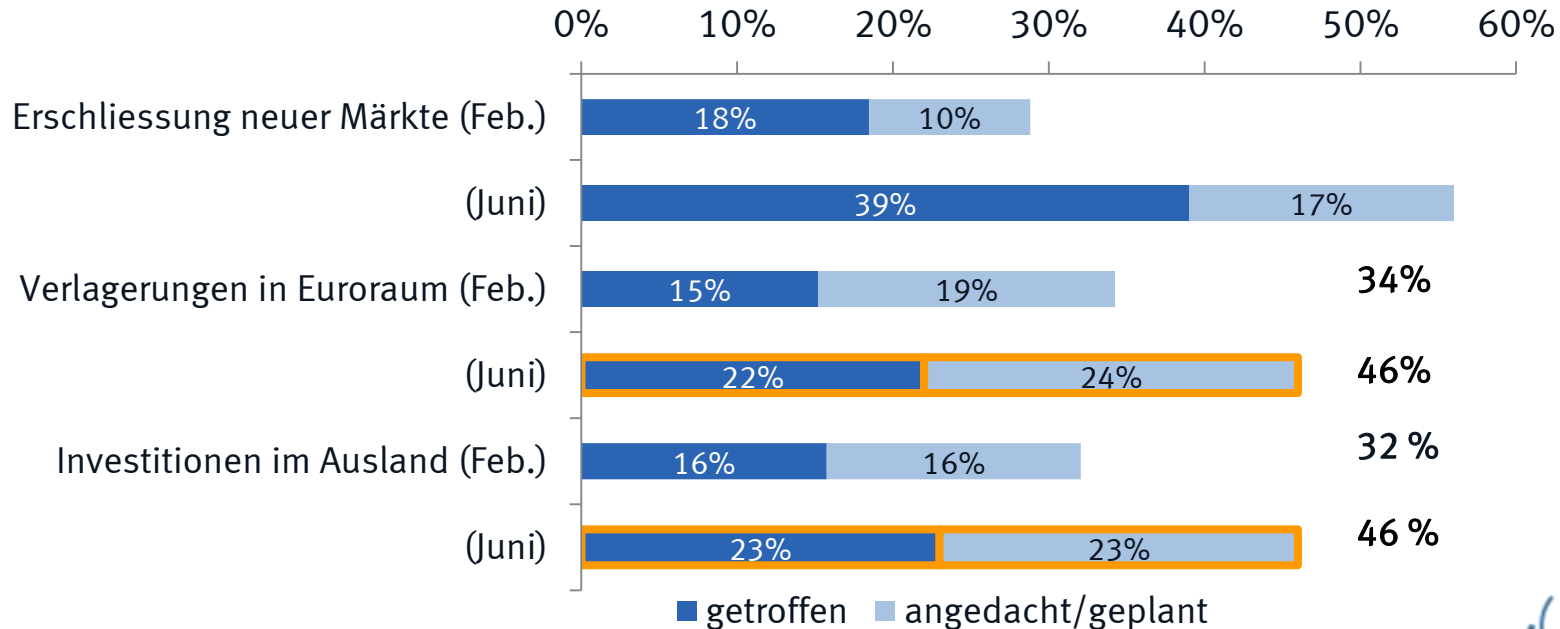
«Lohn- und Personalmassnahmen» werden noch immer verhältnismässig weniger genutzt als andere Massnahmen.

Akzentuierung bei der Arbeitszeitverlängerung», etwas weniger bei der «Kurzarbeit».



Langfristige Massnahmen seit dem 15. Januar 2015

Bei fast der Hälfte der MEM-Unternehmen sind «Verlagerung in den Euroraum» sowie «Auslandinvestitionen» auf der Agenda.



N (Feb.): 184

N (Juni): 376

Fünf Handlungsfelder zur Stärkung der Schweizer MEM-Industrie



QUELLE: McKinsey



4. Was kann die Politik leisten?

Die Politik kann die Rahmenbedingungen verbessern!

- Sicherstellung des praktisch diskriminierungsfreien Zugangs zum Europäischen Binnenmarkt:
 - Erhalt der bilateralen Verträge, mit konformer Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative!
 - ...unter Berücksichtigung der gesamtwirtschaftlichen Interessen der Schweiz
- Verbesserung weiterer Marktzugänge für die Exportindustrie:
 - Abschluss eines Freihandelsabkommens CH – Indien vorantreiben!
 - «Andocken» der Schweiz an TTIP!
(Transatlantic Trade and Investment Partnership USA – EU)

Die Politik kann die Rahmenbedingungen verbessern!

- Verzicht auf neue finanzielle Belastungen bzw. Suche nach Entlastungen des Denk- und Werkplatzes!
 - Energiestrategie 2050
 - Altersvorsorge 2020
 - Unternehmenssteuerreform III
- Verzicht auf Regulierungen, die keinen Nutzen stiften!
 - Swissness
 - Grüne Wirtschaft

Bilaterale Verträge I: Grosse Vorteile – starke Gesamtwirkung

Die Grafik zeigt auf, welche Abkommen die jeweiligen Vorteile erzeugen.

Die Einzelabkommen	Die Vorteile				
	Höhere Innovationskraft	Deutliche Kostensenkung	Sichere Arbeitsplätze	Mehr Investitionen in der Schweiz	Neue Märkte
Personenfreizügigkeit	✗	✗	✗	✗	
Öffentliche Beschaffung		✗	✗	✗	✗
Technische Handelshemmnisse		✗		✗	✗
Forschungszusammenarbeit	✗		✗	✗	

=

- ✓ **stärkt die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen**
- ✓ **erhöht die Attraktivität des Arbeitsplatzes Schweiz**
- ✓ **fördert die Zukunftsfähigkeit der Schweiz**

Unterstütze auch
bilateralen Weg
Schweiz erfolgreich

www.wir-bleiben-erfolgreich.ch

Position Swissmem zu einem FHA mit Indien

- Beseitigung der Importzölle in Indien:
 - möglichst vollständig, möglichst rasch
 - ohne Ausnahmen wie z.B. für industrielle Subkategorien oder Hightech-Produkte
- Schutz des geistigen Eigentums: So hart wie möglich verhandeln
- FHA ohne IPR-Regelung für Swissmem denkbar, sofern nicht Präzedenzfall im Sinne von «Industrieschutz» geschaffen wird
- FHA bringt erhebliche Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der MEM-Industrie im Wachstumsmarkt Indien

Grundsätzliche Kritik an der Energiestrategie 2050

- Die Energiestrategie 2050 in ihrer gegenwärtigen Form
 - **verschlechtert die Versorgungssicherheit** (keinerlei Anreize für bedarfsgerechte Bereitstellung von Strom);
 - wird zur Zielerreichung in der 2. Etappe des Klima- und Energielenkungssystem (KELS) eine **massive Verteuerung** der Energie erfordern.

Grundsätzliche Kritik an der Energiestrategie 2050

- **«Schadensbegrenzung»** im Hinblick auf den Abschluss der Differenzbereinigung durch
 - Plafonierung des Subventionssystems (Abgabenhöhe, zeitliche Befristung, Reform für mehr Marktnähe) und
 - Abbau der Bürokratie in der bestehenden Vorlage.

Swissness

Inhalt der Regulierung:

- «Swiss finish» mit 60%-Herstellungskostenanteil bei Industrieprodukten viel höher als im Ausland (45% bis 50%).

Erwartete Auswirkungen auf die MEM-Unternehmen:

- Mit gesetzlicher Regelung nimmt der administrative Aufwand zu.
- Um Swissness zu erfüllen, braucht es gegebenenfalls eine Anpassung in der Lieferkette, was zur Verteuerung des Endproduktes führen kann.
- Kampf um Wettbewerbsfähigkeit geht in gegenteilige Richtung...

Grüne Wirtschaft

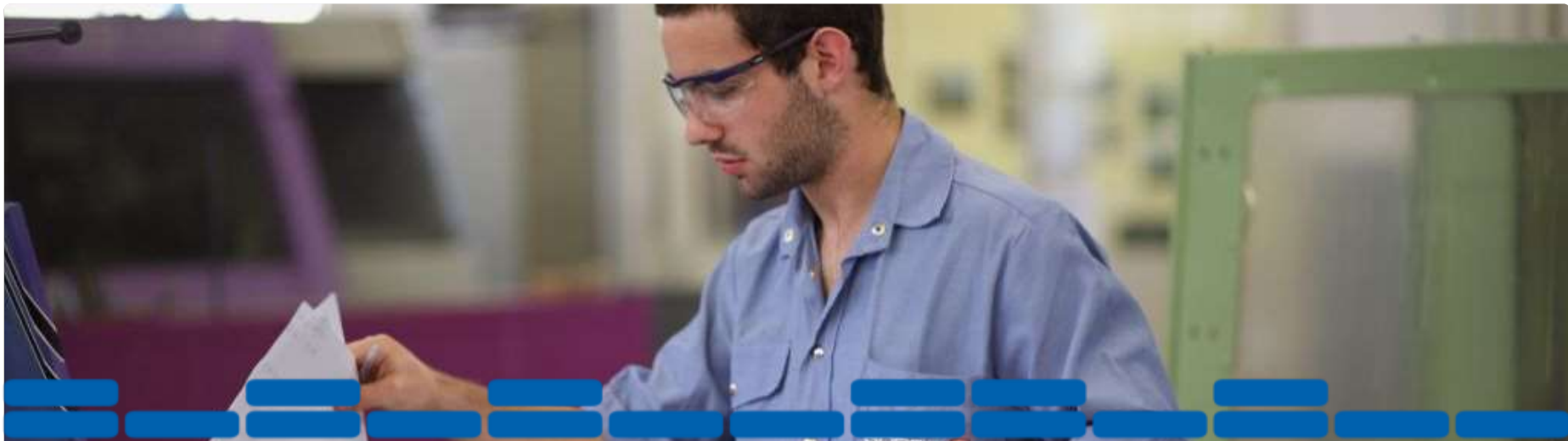
Inhalt der Regulierung

- Quantitative Ressourcenziele.
- Verwertungspflichten für bestimmte Abfälle, Sammelpflicht für Verpackungen.
- Möglichkeit für Anforderungen an das Inverkehrbringen von umweltbelastenden Produkten, inklusive Berichterstattungspflicht.
- Allenfalls Produktinformationspflichten.

Grüne Wirtschaft

(Erwartete) Auswirkungen auf die MEM-Unternehmen

- *Hoher Aufwand* und *hohe Kosten* zur Erstellung von Informationen, bei ungewissem oder nicht vorhandenem Nutzen.
- Verschlechterung der Wettbewerbsfähigkeit durch *unilaterale Vorgaben* wie z.B. Anteil Recyclingmaterial in Kunststoffrohren.



5. Fazit

Fazit: Entschlossen und vertrauensvoll Handeln

- Abwarten und Hoffen sind keine Lösungen in der Krise
- Mut haben zu schwierigen Entscheiden in VR und GL
- Sich auf das Wesentliche mit grossem Hebel konzentrieren
- Rasche und konsequente Umsetzung verspricht Erfolg
- **Die Unternehmen der MEM- und der Exportindustrie kennen die notwendigen Massnahmen**
- **Die Politik auch?**



Die Politik kann und soll mithelfen, dass KMU ihre Wettbewerbsfähigkeit zurückgewinnen können

- Sicherstellen des präferenziellen Zugangs von Schweizer Unternehmen zum Europäischen Binnenmarkt durch Erhalt der bilateralen Verträge.
- Verbesserung des Marktzugangs durch Abschluss neuer Freihandelsabkommen.
- Verzicht auf neue Regulierungen.
- Verzicht auf neue finanzielle Belastungen und Suche nach Entlastungen der Unternehmen.
- Verzicht auf Übereifer.



Herzlichen Dank!

«nachgeforscht»



Moderation

Thomas B. Cueni

Generalsekretär Interpharma



Gesprächsteilnehmer

Peter Dietrich

Direktor Swissmem

Referat

«Wie besteht Coop im herausforderungsreichen Wettbewerbsumfeld?»

Reto Conrad

CFO Coop



«nachgeforscht»



Moderation

Thomas B. Cueni

Generalsekretär Interpharma



Gesprächsteilnehmer

Reto Conrad

CFO Coop

Networking-Pause

15:00 – 15:30 Uhr

Grosser Festsaal, 2. Stock

Referat

«Wie bleibt unsere Region für die Pharmaindustrie attraktiv?»

Dr.
Stephan Mumenthaler

Head Economic & Swiss Public Affairs Novartis





„Wie bleibt unsere Region für die Pharmaindustrie attraktiv?“

Basel Economic Forum 2015

Dr. Stephan Mumenthaler,
Head Economic & Swiss Public Affairs

Basel, 23. November 2015

Wie kann Basel ganz oben mithalten?

Basel on top of it all?



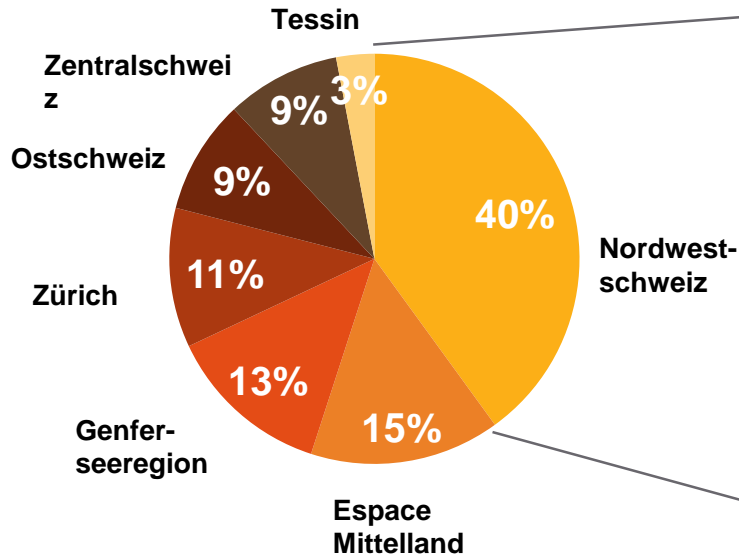
Eines ist klar: die Schweiz – und auch die Region Basel - kann nur mit Innovation erfolgreich sein



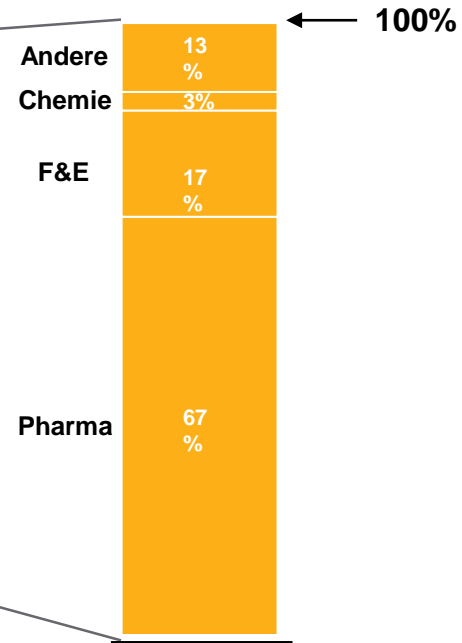
Source:
Amcham

Die Nordwestschweiz gehört zu den F&E- intensivsten Regionen der Schweiz

Intramuros-F+E-Aufwendungen der Privatwirtschaft nach Region, 2012 in %



Anteil F&E Aufwendungen NWCH nach Wirtschaftszweig

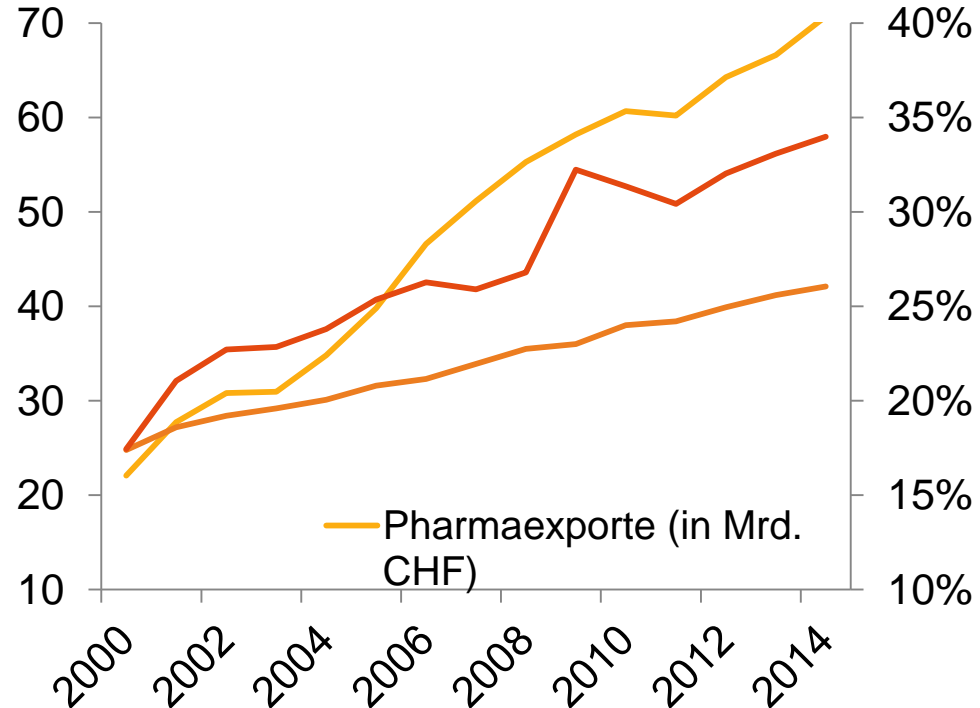


Quelle: Bundesamt für Statistik (2013), NBS/ Economic & Swiss Public Affairs

Pharma als dynamischer Wachstumsmotor

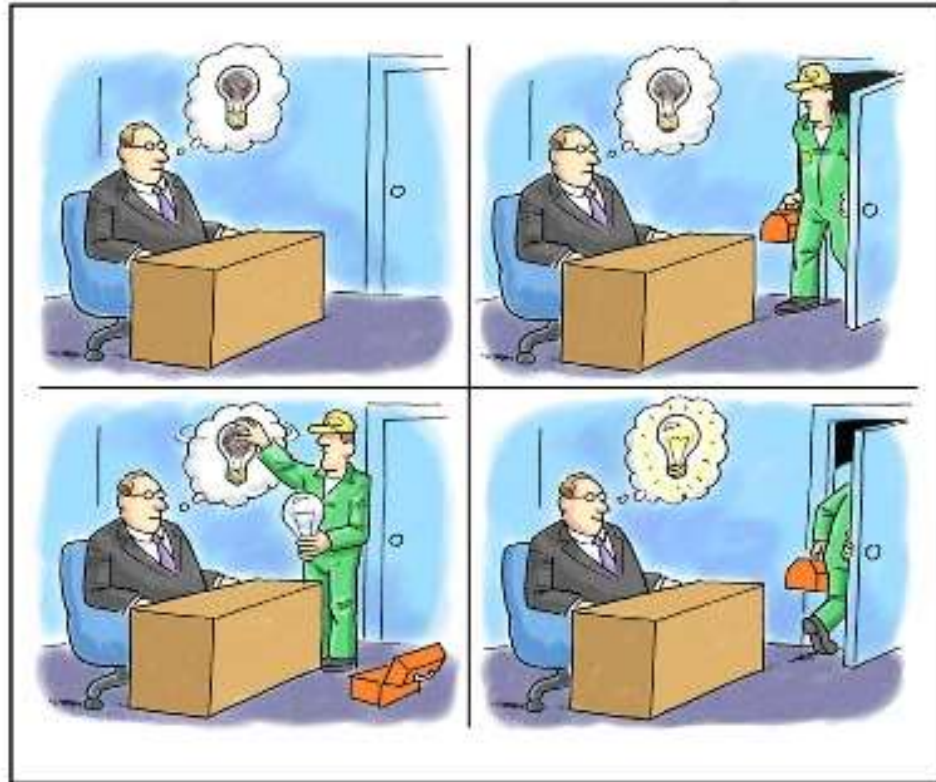


Pharmabranche in der Schweiz



Quelle: Oberzolldirektion (2015), BfS (2015), NBS/Economic & Swiss Public Affairs

Leider ist das mit Innovationen nicht ganz so einfach...



Die Entwicklung von Medikamenten ist ein langwieriger und komplexer Prozess



Quelle : The Pharmaceutical Research and Manufacturers of America (PhRMA)

Die Pharmaindustrie ist auf attraktive Rahmenbedingungen angewiesen



**Attraktives
Steuersystem**



**Schutz des geistigen
Eigentums**



**Hervorragende
Fachkräfte**



**Erstklassiges
Bildungssystem**



**Zugang zu
internationalen Märkten**



**Wirtschaftsfreundliche
Gesetzgebung**

Mehrere zentrale Pfeiler der Schweizer Standortattraktivität sind unter Druck

Rechtssicherheit



- **Starke Zunahme an Volksinitiativen**

Arbeitsmarkt



- **Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative**
- **Kürzung Drittstaatenkontingente**
- **Fachkräftemangel**

Internationale Verflechtung



- **Frankenstärke**
- **Gefährdung der Bilateralen mit der EU**
- **Ausschluss von möglichem TTIP-Abkommen**

Unternehmensbesteuerung



- **Holdingsbesteuerung unter Druck sowohl von der EU wie von der OECD**

Dies ist zwar nicht die Realität...



...aber die Spitzenforschung ist auf internationale Rekrutierung angewiesen

Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative

- Drei separate Regulierungsbereiche:
 1. EU-Bürger
 2. Drittstaatenangehörige
 3. Grenzgänger
- Kantonen ist grösstmögliche Autonomie für die Regulierung der Grenzgängerzahlen zu geben.
- Die Kontingente müssen gross genug sein, um den Bedarf der Region Basel decken zu können.



Die Bilateralen I und ihre Bedeutung für die Pharmaindustrie

Freizügigkeits- abkommen

Zugang zu internationalen Talenten ist wichtig, ebenso die Freizügigkeit für Grenzgänger.



Technische Handelshemmnisse

Schweizer Freigabe-entscheide der Produkte (Selbstzertifizierung) und Inspektionen der Standorte würden nicht mehr anerkannt. Konsequenz: doppelte Kontrollen



Forschung

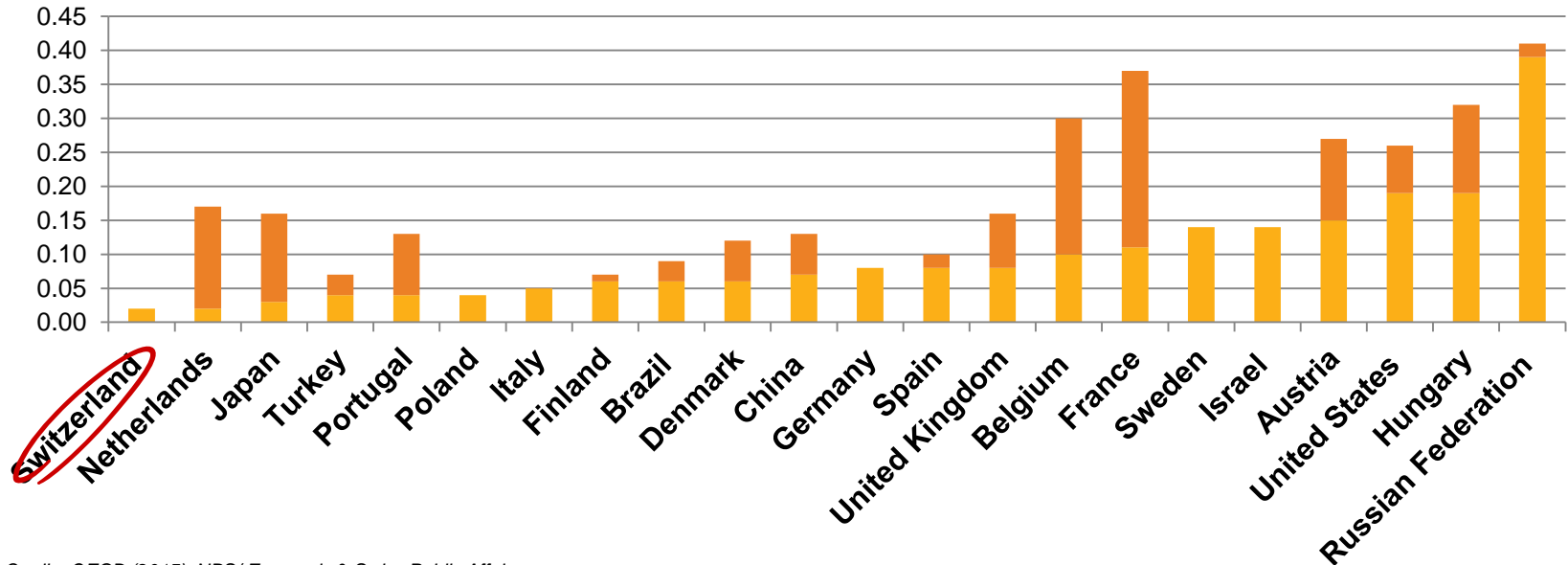
Es schwächt den Forschungsstandort Schweiz, wenn die Forscher von den Europäischen Projekten abgeschnitten sind



Die Mehrheit der OECD-Länder fördert F&E mit Steueranreizen – nicht so die Schweiz

Staatliche Förderung privater F&E Ausgaben in Prozent des BIP (2013)

- Indirekte staatliche Unterstützung privatwirtschaftlicher F&E durch Steueranreize
- Direkte staatliche Finanzierung privatwirtschaftlicher F&E



Quelle: OECD (2015), NBS/ Economic & Swiss Public Affairs

So bleibt unsere Region für die Pharmaindustrie attraktiv

Rechtssicherheit



- **Mässigung bei Instrumenten der direkten Demokratie**

Arbeitsmarkt



- **Pragmatische und dezentrale Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative**
- **Ausreichende Drittstaatenkontingente**

Internationale Verflechtung



- **Verbesserung Rahmenbedingungen angesichts Frankenstärke**
- **Erhalt der Bilateralen mit der EU**
- **Anschluss an potentiellles TTIP-Abkommen**

Unternehmensbesteuerung



- **Umsetzung der Unternehmenssteuerreform III mit Anreizen für F&E**



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

«nachgeforscht»



Moderation

Thomas B. Cueni

Generalsekretär Interpharma



Gesprächsteilnehmer

Dr.

Stephan Mumenthaler

Head Economic & Swiss Public Affairs
Novartis

Referat

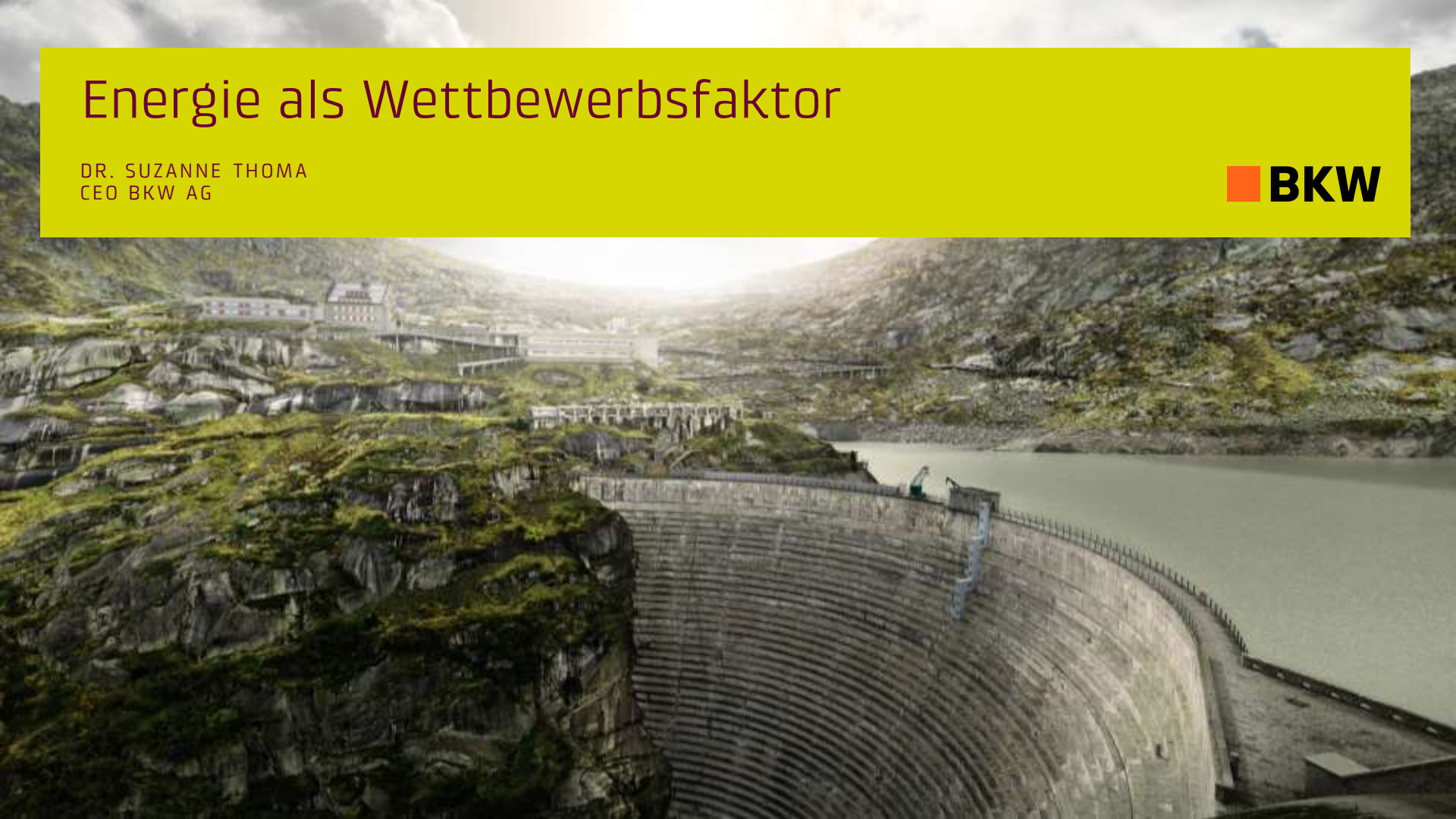
«Energie als Wettbewerbsfaktor»

Dr.
Suzanne Thoma
CEO BKW AG



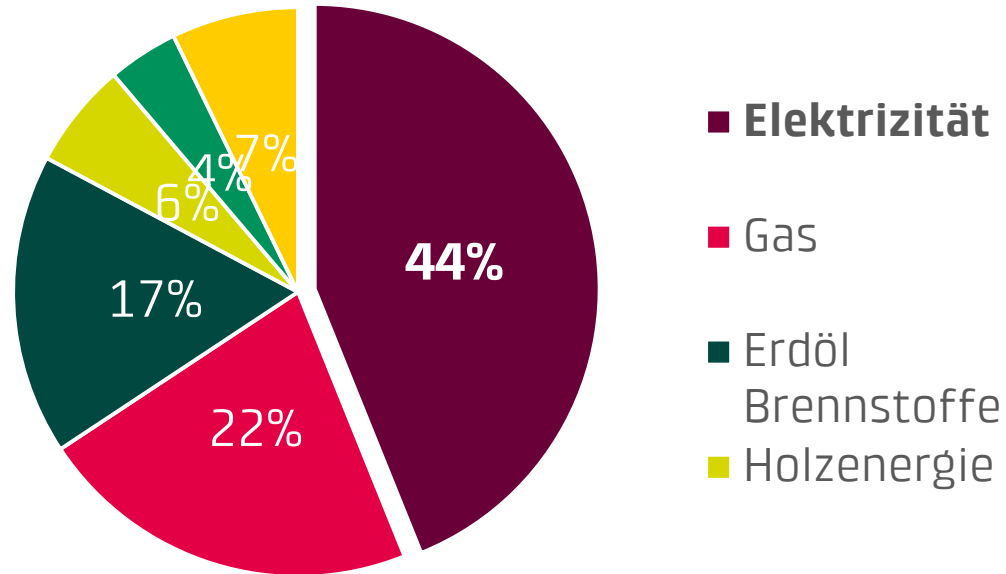
Energie als Wettbewerbsfaktor

DR. SUZANNE THOMA
CEO BKW AG

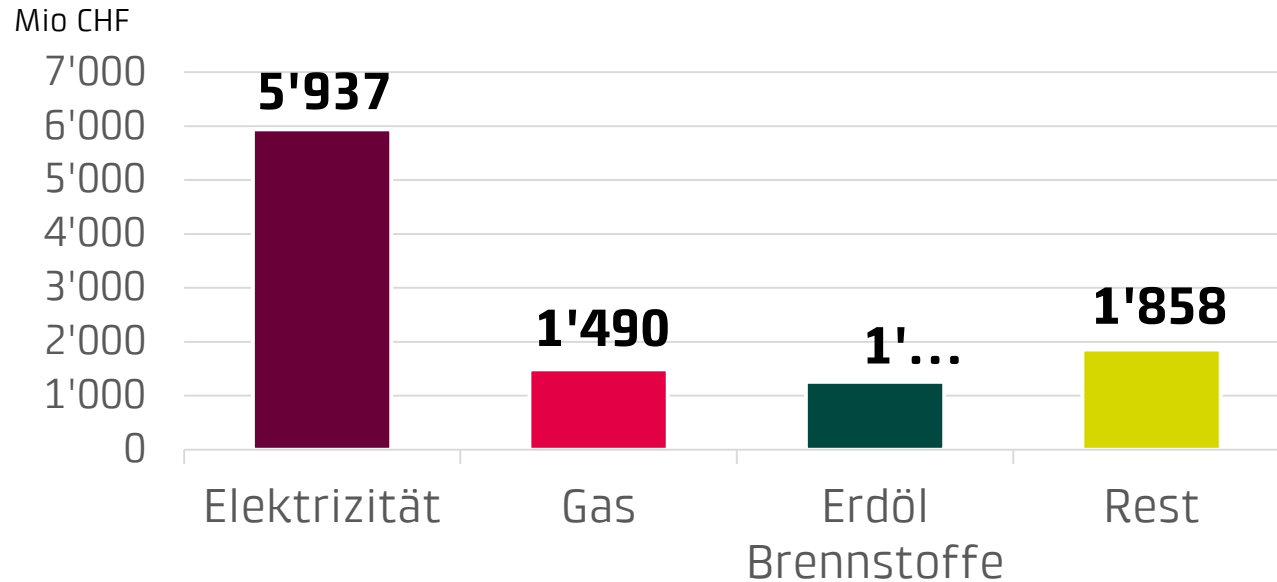


Endverbrauch Energie in Industrie und Dienstleistungen

Total 287680 TJ oder 34.8% vom schweizerischen Gesamtverbrauch



Energiekosten Industrie & Dienstleistungen 2014

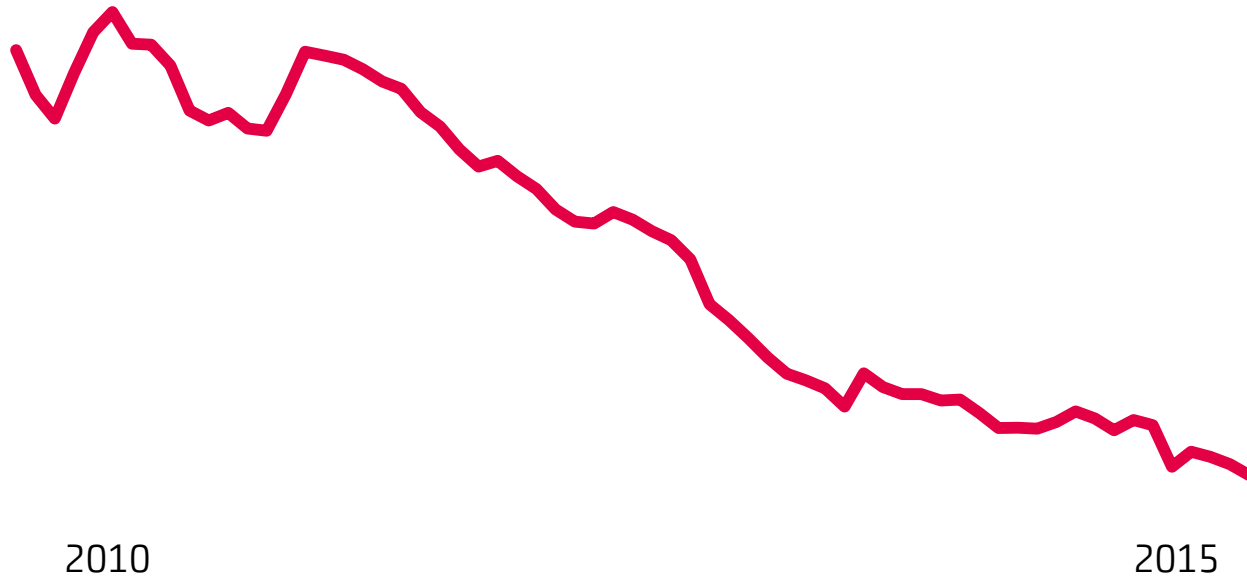


Industrie und Dienstleistungen gaben 2014 rund 10.5 Mia CHF für Energie aus

Strompreisentwicklung

60 €/MWh

31
€/MWh



Auswirkung auf die Wirtschaft

	Mittlerer Betrieb 150'000 kWh/Jahr		Grosser Betrieb 1'500'000 kWh/Jahr		Grosser Betrieb 7'500'000 kWh/Jahr	
	2010	2016	2010	2016	2010	2016
Energie [Rp/kWh]	8.4	4.8	8.1	4.5	7.5	4.2
Netznutzung [Rp/kWh]	8.2	8.8	4.4	4.3	3.9	3.9
Abgaben [Rp/kWh]	0.5	1.6	0.5	1.6	0.5	1.6
Total [Rp/kWh]	17.1	15.2	13.0	10.4	11.9	9.7
Gesamt (Jahr) [CHF]	25'650	22'800	195'000	156'000	892'500	727'500

Beispiel für Liestal

Wirtschaft in der Schweiz profitiert von europäischer Energiestrategie!

Energie als Wettbewerbsfaktor

- Beschaffungskosten



- Versorgungssicherheit



Was ist Versorgungssicherheit?

- Gesamtmenge an Strom ausreichend
- Strom zum richtigen Zeitpunkt und am richtigen Ort verfügbar (z.B. Sommer / Winter)
- Ausreichende Stromqualität (z.B. Mikrosekunden-Ausfälle)
- Wenige Störungen und schnelle Störungsbehebung

Sicher und leistungsfähig – bei tragbaren Kosten

Investitionen in klassische
Energieproduktion nicht rentabel

ABER

Versorgung zur Zeit gesichert!

Einweihung Neubau Wasserkraftwerk in Hagneck



Bieler Tagblatt

7500 Besucher zur Eröffnung

Hagneck Das neu erbaute Wasserkraftwerk ist am Samstag mit einem grossen Fest eingeweiht worden. Das schöne Wetter und Attraktionen wie eine Werksführung und eine kleine Bootstour zahlreicher Seeländer nach Hagbracht. Für die BKW und den ESP Tag ein voller Erfolg. Die Besuche haben die Erwartungen der Veranstalter klar übertroffen: Rund 7500 Besucher nahmen an der Eröffnung teil. Die Besucher nahmen an der Eröffnung teil. Die Besucher nahmen an der Eröffnung teil.

«Modernstes Flusskraftwerk der Schweiz» eingeweiht



Sie besichtigen Räume, in die wenige Zugang haben. Unzählige Anzeigen, Messstationen und Heben sich etwa im Pumpraum. In der zentralen stehen grosse Bildschirme, die das Geschehen der Maschinen überwachen. 198



Hagneck | Modernstes Flusskraftwerk eingeweiht Rentabel wird es nicht

Bei der Mündung des Hagneckkanals in den Bielersee ist am Freitag das neue Wasserkraftwerk Hagneck eingeweiht worden. Es produziert 40 Prozent mehr Strom als das bisherige Werk und ist laut den Betreibern das modernste Flusskraftwerk der Schweiz.

Auf dem Kraftwerksareal arbeitet ansonst bei Partnern oder mitfallenden niemand mehr, wie **Thomas Urtschick**, Kostensachverständiger des Energiekonzerns BKW, am Freitag bei der Vorstellung des Werks vor den Medien sagte. Das Werk läuft vollautomatisch.



40 Prozent mehr. Das gestern eingeweihte Flusskraftwerk Hagneck produziert 40 Prozent mehr Strom als das bisherige ältere stützgelegte Werk. FOTO: G. SCHMIDT

150 Millionen Franken. Zudem ist die Anlage ein Architekturwettbewerb entstanden und deshalb viel unaufrichtiger als die alte Anlage mit ihrem grossen Turbinenhaus. Auch ist ein neues, laut BKW in seiner Art wegwiesendes Umgrünungsprogramm für Fläche eingerichtet worden. In total fischen gleich zwei Wege, um das Wehr zu umschweifen. Das neue Stauwehr soll auch mit einem Jahrestausendhochwasser fertig werden. Das alte, über 100-jährige

Wehr zeigte bei den grossen Hochwassern von 2005 und 2007 Defizite bei Abflusskapazität und Stabilität. 150 Mio. Franken investierten BKW und der Bieler Energieversorger Energie Service Biel via ihre gemeinsame Tochter **Wideman-Balwin** AG im neue Kraftwerk Hagneck. Vier Jahre lang darunter die Bauarbeiten. Das Kraftwerk werde nicht rentabel sein, sagte heuchel am Freitag. Die BKW habe sich trotzdem für den Bau des Werks ent-

schieden, weil das Unternehmen langfristig in die Wasserkraft glaube. Wasserkraft sei ein wesentliches Element der BKW-Strategie und stehe im Einklang mit den Energiezielen des Bundes. Auch die berrische Energieministerin **Birhalla Föllmi** sagte an der Medienkonferenz, sie habe davon aus, dass die Wasserkraft derzeit mit vorübergehenden Hindernissen für den Kanton Bern ist. Wichtigster Akteur der BKW | 198



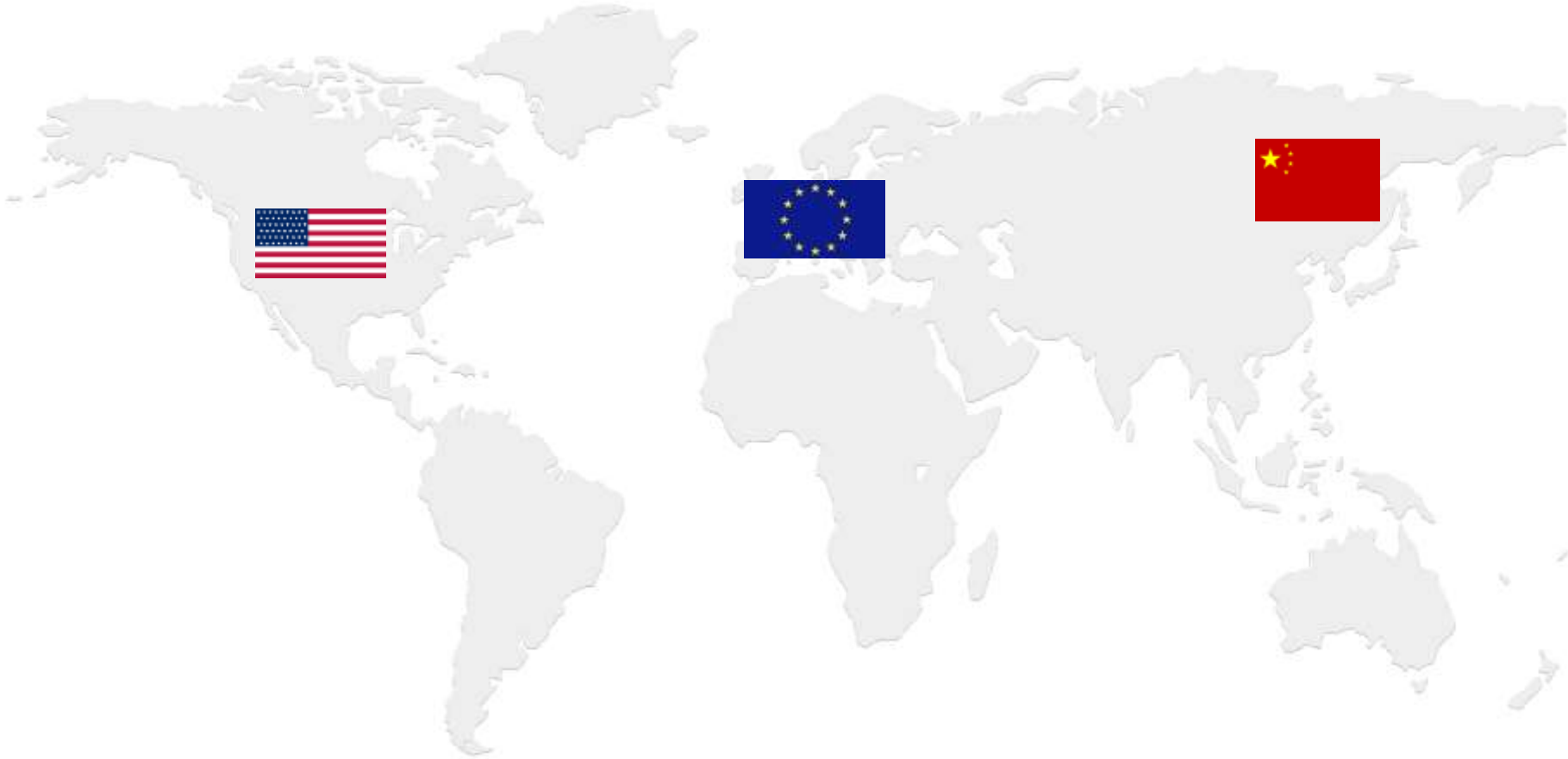
Geschätzter Kapitalbedarf Infrastruktur Schweiz

Bereich	Kapitalbedarf bis 2025 in CHF
Energie-Netz (Ausbau & Ersatz)	ca. 10 Mrd.
Energieproduktion und – Speicherung	ca. 5 Mrd. (?)
Erneuerbare Energien	ca. 5 Mrd. (?)
Total	ca. 20 Mrd.

Wer investiert in die Infrastruktur Schweiz

- Umbau braucht Versorger und Kapitalmarkt
- Kapitalmarkt und Versorger brauchen angemessene Renditen sowie Investitions- und Rechtssicherheit

Neue Energiestrategien – ein globales Thema



Energieeffizienz als weltweiter Wachstumstreiber

Energie-Effizienz als Wettbewerbsfaktor

Energiebezüger:

Kostenreduktion durch
Energie-Effizienz Investitionen

ABER:
teilweise lange
Payback-Zyklen

Dienstleister:

Neue Marktchancen

Beispiel: Solare-Daten-Systeme



Fazit

- Wirtschaft (ohne Verkehr) verbraucht gut 1/3 Gesamtenergie
- Elektrizität als Haupt-Energieträger für die Wirtschaft
→ Wirtschaft profitiert von europäischer Energiestrategie
- Versorgungssicherheit und Energie-Effizienz als Eckpfeiler der Entwicklung
- Investitionen in Versorgungssicherheit:
 - Klassische Produktion ●
 - Energie-Effizienz ●
- Langfristig stabile Rahmenbedingungen für Investoren unumgänglich

**Neue Energiestrategien: Globaler Trend
mit Chancen für Wirtschaft und Herausforderungen für Versorger**

Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit

Dr. Suzanne Thoma
CEO der BKW AG
www.bkw.ch



«nachgeforscht»



Moderation

Thomas B. Cueni

Generalsekretär Interpharma



Gesprächsteilnehmerin

Dr.

Suzanne Thoma

CEO BKW AG

Referat

«Die Politik als Wegbereiterin oder Bremserin für Wettbewerbsfähigkeit?»

Nationalrätin Susanne Leutenegger-Oberholzer

Vizepräsidentin Kommission für
Wirtschaft und Abgaben (WAK)



Politik - Wegbereiterin oder Bremslerin der Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz?



Susanne Leutenegger Oberholzer , 23. November 2015, Basel

Agenda der WAK der 49. Legislatur 2011 – 2015

Ausblick auf die 50. Legislatur 2015 – 2019

Handlungsfelder der Politik

- ▶ Ein Blick zurück: Agenda der Wirtschaftskommission 2011 – 2015
- ▶ Bevorstehende Legislatur 2015 – 2019
- ▶ Die wirtschaftlichen Herausforderungen: Wie werden sie die Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz beeinflussen?
- ▶ Die Schweiz ist in der Vergangenheit mit der internationalen Verknüpfung wirtschaftlich sehr gut gefahren. Für einen Kleinstaat wie die Schweiz ist die Vernetzung geradezu von existentieller Bedeutung. Für die Realwirtschaft und den Finanzplatz.

Aktuelle Herausforderungen

- Die Umsetzung der MEI: Wie gestaltet sich eine EU-kompatible Umsetzung?
- Unerwartete Aufgabe des Euro-Mindestkurses zum CHF am 15.1.2015. Realwirtschaft?
- Druck des Auslands auf steuerlichen Privilegien für Holding- und ähnlichen Gesellschaften. Wie sichert die USR III Wettbewerbsfähigkeit, Finanzen der öffentlichen Hand, die interkantonale und interpersonelle Verteilung?
- Ist die Stabilität des Finanzmarktes und vor allem des Bankensystems gewährleistet?
- Politische Akzeptanz wirtschaftspolitischer Massnahmen (Umsetzung MEI, USR III) ?
- Wie stärken wir die Einkommen und Kaufkraft der unteren und mittleren Einkommen?
- Die Agrarpolitik belastet Bundeskasse (über 3 Mrd. Fr.), KonsumentInnen und Gewerbe (überhöhte Preise 2 Mrd. Fr.). Eine Belastung für den Standort.
- Hochpreisinsel Schweiz: Ein Wettbewerbsnachteil für die Binnenwirtschaft. Wie weiter?
- Bürokratieabbau: Rohrkrepiierer oder echte Entlastung für die Wirtschaft?

Agenda der WAK 2011 – 2015

- Starke Steuerung von aussen. Finanzmarkt (Steueramtshilferegulierung, Auseinandersetzung mit den USA, Finanzmarktinfrastrukturgesetz, Risikominimierung bei den Banken) bestimmte den Takt.
- Produktive Zusammenarbeit von Bundesrat, Parlament, Verbänden sichert rasche Entscheide und Fortschritte.
- Steueramtshilfe mit dem Ausland: Gesetz wird mehrfach an neue OECD-Standards angepasst.
- Revision oder Neuregelung von 29 Doppelbesteuerungsabkommen an neue Standards.
- Quellenbesteuerung mit UK und Österreich implementiert. Wird mit dem AIA hinfällig.
- Bankgeheimnis ade: Durchbruch beim AIA (EU/OECD) kam schneller als erwartet.
- Standortförderung 2016 – 2019: Fortschreibung der bisherigen Politik im Tourismus und bei Swiss Global Enterprise.
- Agrarpolitik: Keine Entlastung des Standorts, grosses Versäumnis
- Kartellgesetz: Falsch aufgegleist. Blockade.
- Keine Instrumente gegen die Folgen der Frankenaufwertung.

Schlussfolgerung der ausgehenden Legislatur

- ▶ Ermüdung bei den bürgerlichen Parteien in Bezug auf den raschen Takt der Regulierung.
- ▶ Ent-Bürokratisierungsvorstösse: Etwas hilflose Projekte. Grossprojekte wie Baurecht-Vereinheitlichung werden versenkt. Harmonisierung der Ladenöffnungszeiten als Ent-Bürokratisierung?
- ▶ Def. Neuordnung des Bankgeheimnisses und der steuerlichen Amtshilfe mit dem Ausland steht in der Praxis noch bevor.
- ▶ Der Finanzplatz ist mitten im Umbruch. Kostenfolge sind noch unklar. Bankenwelt sieht sich einem tiefgreifenden Strukturwandel. Das provoziert Widerstand gegen weitere Veränderungen.
- ▶ Freigabe des Frankens führt zu Verunsicherung vor allem der Realwirtschaft. Keine Gegenmassnahmen. SNB wird zum grössten Player in der Wirtschaftspolitik.
- ▶ Die Umsetzung der MEI noch nicht mal in Umrissen erkennbar.
- ▶ Die Rechtsunsicherheit verschärfte sich durch die MEI und USR III aber auch aufgrund der Wahlen.

Legislatur 2015 - 2019

- USR III: Notwendigkeit der Reform unbestritten v.a. Beseitigung der Sonderstatus der Holding- und Verwaltungsgesellschaften, Kompensation mit Patentboxen. Umstritten Dividendenbesteuerung, Kompensation des Einnahmeausfalls, Emissionsabgabe auf Eigenkapital etc. SR als Erstrat.
- EU-kompatible Umsetzung der MEI. Der Bundesrat kommt demnächst mit den Eckwerten. Kontingentswirtschaft ist aus Sicht der SP keine Option.
- Neuer Anlauf beim Kartellgesetz: PI Altherr betr. überhöhte Preise bei Importprodukten ist umstritten. Ob und wie sollen Währungsgewinne im Inland weitergegeben werden?
- Bilaterale Aktivierung des AIA erfolgt in jedem Einzelfall.
- Bankgeheimnis/Steuerhinterziehergeheimnis im Inland. Steuerstrafrecht vorerst sistiert. Die Branche ist weiter als die Politik. «Matter-Initiative» wird Klärung bringen.
- Finanzmarktregulierung geht weiter. Das Finanzdienstleistungsgesetz steht an. Die Too-big-to-fail-Probleme sind noch nicht gelöst.
- Flankierende Massnahmen I. Regulierung der Zuwanderung mit Arbeitskräftemobilisierung im Inland: Fachkräfteinitiative, ältere Arbeitnehmende, Vereinbarkeit von Familie und Beruf. In den Anfängen.
- Flankierende Massnahmen II. Stärkung der Kaufkraft: Krankenkassenprämien (SGK), Wohnkosten etc.
- Flankierende Massnahmen III. Bekämpfung der Schwarzarbeit: Revision steht an.
- Bürokratieabbau: Mehr als ein Papiertiger? Harmonisierung des Baurechts? Was sonst?

Weitere wirtschaftspolitische Dossiers

- ▶ **Aktienrechtsrevision (u.a. Umsetzung Minder-Initiative)**
- ▶ **Lenkung zur Energie- und Klimawende**
- ▶ **VVG-Revision**
- ▶ **Diverse Initiativen. U.a.:**
 - Spekulationsstopp (Keine Spekulation mit Nahrungsmitteln der Juso) Feb. 2016
 - Familieninitiative (Initiative zur Abschaffung der Heiratsstrafe der CVP) Febr. 2016
 - Grüne Wirtschaft (Initiative für eine Grüne Wirtschaft der Grünen), im Rat
 - Vollgeld-Initiative (Initiative für krisensicheres Geld: Geldschöpfung allein durch die Nationalbank! eines überparteilichen Komitees), vor Einreichung
 - Grundeinkommen (Initiative für ein bedingungsloses Grundeinkommen eines überparteilichen Komitees), im Rat
 - Sog. Matter-Initiative (Initiative Ja zum Schutz der Privatsphäre, lanciert von SVP, FDP, CVP-ExponentInnen), im Rat
 - Initiative für Ernährungssicherheit (Bauernverband), im Rat
 - Konzernverantwortungsinitiative (Initiative für verantwortungsvolle Unternehmen– zum Schutz von Mensch und Umwelt eines überparteilichen Komitees, lanciert)

Schlussfolgerung / Ausblick

- ▶ **Zentrale Dossiers sind noch offen. Finden wir tragfähige Lösungen zwischen den beiden Räten und bei der Bevölkerung?**
- ▶ **Im Finanzplatz ist der fundamentale Umbruch noch nicht abgeschlossen. Die Bankenwelt sieht sich einem tiefgreifenden Strukturwandel ausgesetzt.**
- ▶ **Die Aufhebung der Euro-Franken-Untergrenze verschärft den Margendruck. Was sind die Folgen? Wie lauten die währungspolitischen Perspektiven?**
- ▶ **Wachstumsdefizit der Schweiz: ca. 1,5 % unter dem Potentialwachstum.**
- ▶ **Sozialer Ausgleich entscheidend für Akzeptanz von Massnahmen.**
- ▶ **Im Moment ist keine klare Orientierung in der Politik auszumachen. Neuorientierung nach dem 18. Oktober bzw. 9. Dezember.**
- ▶ **Die Rechtsunsicherheit (Franken, MEI) schadet dem Standort, hält aber an.**



Moderation

Thomas B. Cueni

Generalsekretär Interpharma



Gesprächsteilnehmerin

Nationalrätin

Susanne Leutenegger-Oberholzer

Vizepräsidentin Kommission für
Wirtschaft und Abgaben (WAK)

Podiumsdiskussion



Gesprächsteilnehmer
Dr. Felix Brill
CEO Wellershoff & Partners Ltd.



Gesprächsteilnehmer
Reto Conrad
CFO Coop



Moderation
Olivia Kühni
Moderatorin und Journalistin



Gesprächsteilnehmer
Peter Dietrich
Direktor Swissmem



Gesprächsteilnehmer
Jürg Erismann
Leiter Standort
Basel/Kaiseraugst,
F. Hoffmann-La Roche AG



Gesprächsteilnehmerin
Dr. Suzanne Thoma
CEO BKW AG



Gesprächsteilnehmerin
**Nationalrätin
Susanne Leutenegger-
Oberholzer**
Vizepräsidentin
Kommission für Wirtschaft
und Abgaben (WAK)

Zum Schluss

Regula Ruetz

Direktorin metrobasel

Apéro riche

offeriert von der Basler Kantonalbank BKB
und dem Kanton Basel-Stadt

Grosser Festsaal, 2. Stock

Wir danken unseren Partnern



Sponsoren und Medienpartner

Eventtechnik



Digitale Kommunikation



IT-Partner



Einrichtungspartner



Printpartner



Medienpartner



Medienpartner



Medienpartner



Träger

metrobasel

arbeitgeberverband | **basel**

Herzlichen Dank und bis zum

BASEL
ECONOMIC
FORUM
2016 | **BEF**